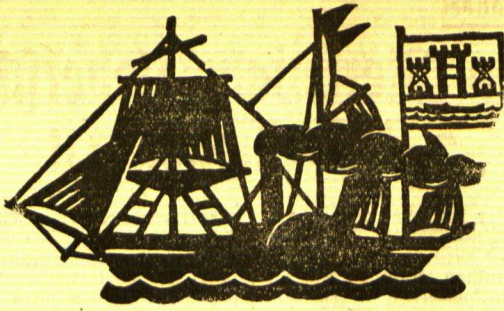


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Memel 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei der Post anhalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschlandige Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonntags von 10 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Angelegenheiten: für alle Geschäftsstellen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsstellen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 86

Memel, Mittwoch, den 14. April 1937

89. Jahrgang

Außenminister Eden spricht in Liverpool

Für Nichteinmischung und internationalen Frieden

„Sollten noch weitere ausländische Freiwillige in Spanien eintreffen...“ / Übereinstimmung mit der Kleinen Entente / Von den Grundsätzen der britischen Politik

London, 13. April. (Gta). Außenminister Eden sprach am Montag zum ersten Mal seit der Parlamentspause wieder in Liverpool vor der Ortsvereinigung. Er äußerte sich hierbei eingehend über die Ereignisse in Spanien, die Politik der Kleinen Entente und die Grundsätze der englischen Politik in Europa.

Eden begann seine Rede mit einer Stellungnahme zur spanischen Politik. Seit Beginn des spanischen Konfliktes

habe die britische Regierung zwei hauptsächlich Ziele gehabt. Zunächst habe sie eine Ausbreitung des Streitfalles über die Grenzen Spaniens hinaus verhindern wollen. Weiter sei sie bestrebt gewesen, die politische Unabhängigkeit und gebietsmäßige Unversehrtheit Spaniens zu erhalten. Deshalb habe sie von Anfang an die Politik der Nichteinmischung unterstützt. Zweifelslos könne man viele herabsetzende Bemerkungen über die Politik der Nichteinmischung und die Arbeit des Nichteinmischungsausschusses machen. Man könne, und zwar wahrheitsgemäß, sagen, daß es flagranten Brüche des Abkommens gegeben habe. Aber die Politik der Nichteinmischung habe die ausländische Einmischung, das Einströmen von Waffen und Menschen nach Spanien, begrenzt und schrittweise vermindert. Noch wichtiger sei, daß es überhaupt eine Politik der Nichteinmischung gebe. Das Wissen, daß viele Regierungen trotz aller Enttäuschungen für sie arbeiten, habe die Gefahr eines allgemeinen Krieges stark vermindert. Diese Gefahr sei im Frühjahr sehr beträchtlich gewesen. Sie könne erneut sehr beträchtlich werden, aber das brauche nicht der Fall zu sein, solange es ein Nichteinmischungsabkommen gebe. Man müsse sich einmal vorstellen, was es bedeute, wenn es keine Politik der Nichteinmischung geben würde, sondern statt dessen einen offenen und unbegrenzten Wettbewerb bei der Versorgung Spaniens mit Waffen und sogar mit Mannschaften. Man solle das Erreichte nicht verkleinern. Man habe nach unendlicher Arbeit nicht nur ein Abkommen erreicht, daß die Völker angenommen hätten, sondern darüber hinaus ein Ueberwachungssystem geschaffen, bei dem jedes Volk seinen Anteil an Verantwortung und Aufgaben trage. Gewiß sei etwas Verantworfenes in diesem Ausmaß noch niemals versucht worden.

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß das neue Abkommen zur Ueberwachung der spanischen Land- und Seegrenzen, das in Kürze in Kraft treten werde, so wirksam gestaltet werden könne, daß die Entsendung ausländischer Freiwilliger und weiteren Kriegsmaterials an beide Parteien beendet werde. Sobald dieses Abkommen in Kraft getreten sei, werde die ganze Periode der Gerüchte, der Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen zu Ende sein. Man werde dann mit Tatsachen zu tun haben und nicht mehr mit Beweisen, die nur vom Hörensagen stammten. Sollten jedoch, so fuhr Eden fort, dann von den zuständigen Beobachtern des vorgeschlagenen Planes Gerüchte eintreffen, daß noch immer Verletzungen des Abkommens stattfinden und weitere ausländische Freiwillige eintreffen, so würde die britische Regierung die so geschaffene Lage mit größter Sorge ansehen. Das würde ihrer Ansicht nach, und zweifellos auch nach der Ansicht der anderen am Nichteinmischungsabkommen beteiligten Regierungen, dazu angetan sein, eine neue und gefährliche Lage herbeizuführen, eine Lage, der man im Interesse jeder nach Frieden strebenden Macht in Europa entgegenwirken vorbeugen müsse. Eden sprach dann über

das weitere Schicksal Spaniens. Es hieße, so meinte er, allzu kühn oder allzu schlecht informiert sein, wenn man einen schnellen Sieg für eine der beiden Seiten gegenwärtig prophezeien wolle. Wie auch immer der Kampf ausgehen werde, das spanische Volk werde nach diesen Ereignissen seinen stolzen Unabhängigkeitsstolz zeigen, der das besondere Kennzeichen dieses Volkes sei. Es gebe 24 Millionen Gründe, warum Spanien sich nie

mal für lange Zeit durch den bewaffneten Druck oder den Ausschlag irgendeiner ausländischen Macht leiten lassen würde: das seien die 24 Millionen Spanier, die im heutigen Spanien leben. Es sei kaum vorstellbar, ja kaum wahrscheinlich, daß das spanische Volk besondere Dankbarkeit für diejenigen empfinden werde, die spanische Volksgenossen getötet hätten.

Darüber hinaus könne man aus dem spanischen Konflikt noch folgendes lernen. Er lehre nicht nur den Schrecken des modernen Krieges, sondern auch die Lehnlichkeit mit anderen Kriegen. Wie 1914, hätten viele gedacht, daß der Kampf in Spanien nur kurze Zeit dauern würde. Die Ereignisse hätten jedoch die Propheten in beiden Fällen Lügen gelassen. Jetzt wisse jedermann, daß ein Krieg von langer Degradierung vor jeder unbefestigten Macht bedeutet. Wenn die Lehre der letzten Erfahrungen zeige, daß es zwischen den Staaten Europas einen sogenannten kurzen Krieg nicht geben könne, werde dieses Wissen nicht den Frieden festigen?

Eden wandte sich sodann der Tagung der Kleinen Entente

in Belgrad zu. Die Verlautbarung, die nach Beendigung der Tagung ausgegeben worden sei, könne von der britischen Regierung und vom britischen Volk von Herzen unterstritten werden. Die Kleine Entente habe ihre Ergebenheit gegenüber dem Völkerbund und seinen Grundsätzen erneut bekräftigt. Sie habe erklärt, entschlossen zu sein, das Werk für die allgemeine Ausöhnung aller europäischen Staaten und für die Vermeidung des Krieges fortzusetzen und habe klugerweise hinzugefügt, daß dieser Geist der Veröhnlichkeit nicht ein Zeichen der Schwäche sei, und daß die drei Staaten jederzeit bereit seien, ihre nationalen Rechte zu verteidigen. Jede einzelne dieser Erklärungen stelle auch die britische Politik gegenüber den Problemen dar, vor denen England stehe. Die Kleine Entente habe weiter erklärt, daß sie gegen

„Was gedenkt die Regierung zu tun?“

Baldwin über die Blockade von Bilbao

Der Ministerpräsident warnt die britische Schifffahrt

London, 13. April. (Gta). Ministerpräsident Baldwin gab am Montag im Unterhaus die erwartete Erklärung über die durch die Blockade von Bilbao entstandenen Fragen ab.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair, fragte den Ministerpräsidenten, was die Regierung zu tun gedenke, um die Beherrschung der „friedlichen britischen Schifffahrt“ zu verhindern, wenn englische Schiffe den Versuch machten, in den Hafen von Bilbao zu gelangen.

Baldwin erwiderte, die Regierung habe in der Sonntag-Sitzung über die Angelegenheit beraten. Es sei notwendig gewesen, die praktische Seite in Rechnung zu stellen, die sich daraus ergeben habe, daß die Nationalen den Versuch gemacht hätten, Bilbao vom Meer und vom Lande her einzuschließen. Bilbao befinde sich in unmittelbarer Nähe der Kriegszone, es bestehe daher ständige und schwere Gefahren für die Schifffahrt im Hafen von Bilbao gegeben, die von Bombenabwürfen herrührten. Hierzu müsse das Auslegen von Minen in Rechnung gestellt werden. Es bestehe somit ein schweres Risiko für jedes Schiff, das in den Hafen gelangen wolle, falls nicht vorher innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer die Minen weggeräumt seien.

Die britische Regierung sei daher zu folgender Entscheidung gekommen: Sie könne Rechte einer kriegsführenden Macht in jeder Sache weder anerkennen noch voraussetzen, und sie könne keinerlei Beherrschung der britischen Schifffahrt auf See dulden.

Sie warne jedoch die britische Schifffahrt, angesichts der Zustände der Umgebung von Bilbao, davor, sich in dieses Gebiet zu begeben, und zwar

jede Art internationaler ideologischer Konflikte sei und sich keinem der Blocks anschließen würde, die aus einem solchen Konflikt entstehen könnten. Hierzu sei zweifellos auch Großbritannien entschlossen. Das innere Regime unabhängiger Staaten, so erklärten die drei Mächte weiter, müsse gegenseitig geachtet werden. Dieser Grundsatz beherrschte die Haltung der drei Länder im spanischen Konflikt, er beherrschte auch die britische. Endlich erklärten die drei Mächte, daß sie alle vom Nichteinmischungsausschuss empfohlenen Maßnahmen genauestens angewandt hätten, und daß ihnen jede Anstrengung willkommen sei, die Nichteinmischung wirksam zu machen, um so der Ausbreitung solcher Gefahren entgegenzutreten zu können. Er — Eden — betone das, um hervorzuheben, daß England nicht allein stehe und daß viele seine Ansichten teilten.

Wenn man der britischen Politik

in den letzten Kriegen vorgeworfen habe, daß sie nicht fest genug gewesen sei oder daß ihre Politik der Genauigkeit ermangelt habe und sich habe treiben lassen, so gebe eine solche Kritik an gewissen grundsätzlichen Tatsachen vorbei. Man könne auswärtige Angelegenheiten nicht so führen, wie man möchte, sondern nur so, wie man könne. Die britische Haltung sei keineswegs auf Sorglosigkeit oder Gleichgültigkeit zurückzuführen, sondern auf eine gewissenhafte Beachtung der Verantwortlichkeit. „Wir wissen genau“, so sagte Eden, „daß ein falscher Schritt der britischen Regierung in diesem Augenblick Folgen von äußerster Schwere haben kann. Wir werden keinen Schritt tun, dessen Folgen nach der einen oder anderen Seite entscheidend sind, es sei denn, wir sind überzeugt, daß er richtig und auch klug ist. Wir werden bestimmt zu keiner Handlung schreiten, die Europa in zwei Blöcke teilt.“

Man dürfe im übrigen nicht vergessen, so erklärte Eden weiter, daß die Frage der Klüften im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage ge-

ans praktischen Gründen und angesichts der Gefahren, gegen die man sich gegenwärtig nicht schützen könne.

Der Vizeadmiral, der das Schlachtkreuzergeschwader kommandiere, sei an Bord der „Good“ an die Nordküste Spaniens entsandt worden. Die britische Regierung wünsche, daß sich mit Rücksicht auf die schwierige Lage in diesen Gewässern eine angemessene Seestreitkraft unter dem direkten Kommando eines Flaggoffiziers im Admiralsrang befinde.

London, 13. April. (Gta). Der Beschluß der englischen Regierung, spanischen Handelsschiffen, die den von national-spanischen Seestreitkräften blockierten Hafen von Bilbao anlaufen wollen, keinen Zutritt innerhalb der Dreimeilenzone zu gewähren, hat die Arbeiterpartei-Dopposition zur Einbringung eines Mißtrauensantrages im Unterhaus veranlaßt. In dem Antrag wird erklärt, daß das Haus „das Verlangen der Regierung bedauere, die britische Handelsschifffahrt bei Ausübung ihres ordnungsmäßigen Berufes zu unterstützen.“ Die Aussprache und Abstimmung über den Antrag wird am Mittwoch stattfinden.

In der Begründung des Antrages wird der Oppositionsführer Atlee von dem früheren arbeiterparteilichen Marineminister Alexander unterstrichen. Eden und Baldwin werden vorausichtlich für die Regierung sprechen. Es ist damit zu rechnen, daß sich die Aussprache nicht nur auf die Lage von Bilbao, sondern auch auf die gesamte spanische Frage und die Durchführung des Nichteinmischungsabkommens erstrecken wird.

sehen werden müsse. Die britische Aufrüstungspolitik sei ein Mittel zu einem Zweck. Es sei notwendig, daß England, während es in einem beispieldosen Maße aufrüste, sich in seinen Anschauungen Vernunft und Ausgeglichenheit erhalte, daß es stets an seine Verantwortung als Volk denke, wozu es anderen helfen müsse, eher in Vorstellungen der Zusammenarbeit, als in solchen der Gegnerschaft zu denken. Dem britischen Temperament läge es fern, sorgfältig ausgearbeitete und beachtete Pläne für die unmittelbare Zukunft auszuarbeiten. Man könne nur die Grundsätze der Politik festlegen und nicht die Einzelheiten.

Auf einen dieser Grundsätze müßte er aber, so erklärte Eden, besonders hinweisen. Es könne diese Beziehungen zwischen den Ländern nur geben, wenn diese nicht nur ihre eigenen Rechte in Rechnung stellten, sondern auch die Rechte der anderen. Man werde diese Rechte nur in Rechnung stellen, wenn man sie verstehe. Einer der schlimmsten Feinde der Verständigung sei aber die Art von Propaganda, die durch eine ständige Wiederholung versuche, eine halbe Wahrheit in die ganze Wahrheit zu verdrängen. Es sei irreführend, wenn man nur Schlechtes bei den Diktatoren sehe oder wenn die letzteren nur ein brennend rotes Signal erblickten, sobald das Wort Demokratie genannt werde. Jedes Volk in Europa kämpfe mit seinen eigenen Problemen und versuche seine eigene Lösung zu finden.

Wenn der Grundsatz des „Leben und leben lassen“ in den internationalen Angelegenheiten befolgt werde, so sollten diese individuellen Versuche auch ihre eigenen Lösungen finden. Es werde kein Vertrauen in den Frieden geben, falls nicht diese Lehren vom „Leben und leben lassen“ und wie der Nichteinmischung in die Angelegenheiten der anderen, nicht nur gepredigt, sondern auch praktisch befolgt werde.

Was die Rückkehr des Vertrauens anbelange, sei nicht nur die tatsächliche Einmischung, sondern auch die Befürchtung, daß eine solche Einmischung erfolgen könne. Die Völker sollten die Idee aufgeben, daß sie nach einer Pax Germanica, einer Pax Galica, einer Pax Italica, ja, auch nach einer Pax Britannica, streben sollten. Der einzig sichere Friede sei nicht der nationale Friede, sondern ein internationaler Friede, zu dem jedes Volk seinen Beitrag leiste. Der erste und wichtigste Schritt zu einem internationalen Frieden und einer internationalen Ordnung bestehe darin, daß die Völker Europas es einander überließen, die eigenen nationalen Lösungen auf ihre eigene Art zu finden. Eine solche Politik der Selbstbeschränkung werde in Kürze eine internationale Atmosphäre schaffen, in der eine echte Zusammenarbeit entstehen könnte.

Es bestätigt sich, daß die britischen Behörden alle britischen Handelsdampfer, die Nahrungsmittel und andere Lieferungen nach Bilbao schaffen wollten, vor dem Anlaufen dieses Hafens gewarnt haben. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ glaubt, daß britische Kriegsschiffe sogar englische Kauffahrtschiffe, die sich der Gefahrenzone von Bilbao nähern, anhalten werden.

England will mit Franco unterhandeln

London, 13. April. (Gta). Wie „Reuter“ meldet, wird dort behauptet, daß der Wirtschaftsattaché der britischen Botschaft aus Bilbao am Dienstag nach Burgos reisen werde, um mit der Nationalregierung über die in Saint Jean de Luz liegenden Lebensmittelschiffe, die für Bilbao bestimmt sind, zu verhandeln. Man nehme an, daß die englische Regierung eine Zulassung Francos wünsche, diese Schiffe nach nach Bilbao hineinzulassen, wenn von englischer Seite als Gegenleistung versprochen werde, keine Lebensmittelschiffe mehr zu entsenden.

London, 13. April. (Gta). Die bereits mitgeteilte Meldung aus St. Jean de Luz, daß der Wirtschaftsattaché der englischen Botschaft aus Bordeaux nach Burgos reisen werde, wird „Reuter“ zufolge in London bestätigt. Es sei jedoch nicht richtig, daß der Wirtschaftsattaché mit der spanischen Nationalregierung über die in St. Jean de Luz liegenden englischen Lebensmittelschiffe, die für Bilbao bestimmt sind, zu verhandeln beabsichtige. Vielmehr werde er Handelsangelegenheiten besprechen, die er bereits vor einigen Wochen in Burgos und in Salamanca mit der spanischen Nationalregierung erörtert habe.

Saint Jean de Luz, 13. April. (Gta). Am Montag um 18 Uhr ging das englische Schlachtschiff „Good“ vor dem Hafen von Saint Jean de Luz (französischer Hafen am Golf von Biskaya) vor Anker, um sofort Verbindung mit den hier liegenden vier englischen Frachtdampfern aufzunehmen, die von einem britischen Torpedoboot begleitet sind.

Da. Berlin, 12. April.

Deutscherseits hat man in den abenteuerlichen Schlüßfolgerungen, die aus der persönlichen Aussprache des Führers und Reichskanzlers mit General Ludendorff im Auslande teilweise gezogen wurden, wieder einmal den Beweis dafür gesehen, daß vielfach vorgezogen wird, die deutsche Politik in ihren klar und deutlich erklärten Zielen zu ignorieren und dafür ein Phantastengebilde zu entwerfen, das nichts anderes ist als das Spiegelbild eigener Vorurteile oder aber eigener Zweifel und Unsicherheiten. Der Pariser "Temps", der als erstes Ergebnis der erwähnten Unterredung die "Entscheidung Deutschlands" lang und breit auseinandergesetzt und die bekannte Weltanschauung des Generals über eine "Deutsche Gotterkenntnis" geradezu als kommende Staatsreligion hingestellt hatte, ließ es sich auch nicht nehmen, auf internationale Gebiet als zweites Ergebnis der Begegnung Hitler-Ludendorff die Senation einer möglichen Annäherung zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu melden. In anderen europäischen Ländern und in Deutschland selbst hatte man dieses Gerücht allerdings in seiner Zweckendenz französischen Ursprungs bereits durchschaut, noch bevor der Offiziosus des Duai d'Orlay im "Temps" ebenfalls dafür eintrat. Hinter den ganzen Kombinationen über ein "neues Napalio" dürfte, wie man in Berlin bemerkt, nichts anderes stecken als Pariser Nervosität über die Zukunft des Sowjetpakt, zumal bei der wachsenden Abneigung erprobter Freunde Frankreichs in Europa gegen den Stirt mit Moskau.

"Jede weitere deutsche vertragliche Verbindung mit dem derzeitigen bolschewistischen Rußland würde für uns gänzlich wertlos sein. Weder wäre es denkbar, daß nationalsozialistische Deutsche jemals zum Schutze des Bolschewismus eine Hilfspflicht erfüllen, noch wollten wir selbst von einem bolschewistischen Staat eine Hilfe entgegennehmen." Diese Worte Adolf Hitlers in der Reichstagsitzung vom 30. Januar dieses Jahres sind offenbar vom "Temps" und von allen denen, die sich an den außenpolitischen Kombinationen der vorerwähnten Art beteiligt haben, geschildert überhört worden. Eine merkwürdige Alternative in den Köpfen vieler Franzosen meint immer wieder, den eigenen Sowjetpakt als vorbeugende Notwendigkeit gegen ein künftiges deutsch-russisches Bündnis sehen zu müssen. So wurde bereits zurzeit seiner Vorbereitung und seiner mühseligen Ratifizierung die intuitive Abneigung weiter Kreise gegen ein Bündnis mit Moskau in Paris beschwichtigt, und so argumentiert man heute wieder, weil in den verschiedensten Teilen Europas Frankreichs diplomatische Stellung offenbar durch die Existenz des Sowjetpaktes empfindlich belastet erscheint. Dabei wird öfters (und so auch jetzt im "Temps"), weil man eine Kurschwengung des Nationalsozialismus mit dem besten Willen nicht beweisen kann, einfach eine grundsätzliche Kurschwengung Stalins behauptet, und zwar auf Grund der Moskauer Hochverratsprozesse, die in großer Zahl abrollen und denen tatsächlich zahlreiche frühere Kommunistenführer zum Opfer gefallen sind.

Wenn nun daraus Spekulationen derart ange stellt werden, daß in Rußland der Einfluß der Armee wachse, der international-kommunistische Einfluß dagegen im Schwinden begriffen sei, so daß aus beiden Gründen die Schwierigkeiten einer Annäherung zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und Sowjetrußland im Abnehmen begriffen wären, so vermag man in Deutschland solchen Gedankenflügen schwer zu folgen. Man vermerkt vielmehr in Berlin, daß diejenigen Kreise des Westens, die noch vor kurzem die "Sowjetdemokratie" als Friedensgaranten gepriesen haben und heute mit derselben Großzügigkeit von einer "nationalsozialistischen" Entwicklung in Stalin-Rußland fabeln, damit nur ihren vollkommenen Mangel an Urteilsfähigkeit über die Wirklichkeit des Kommunismus erneut beweisen. Die Dritte Internationale existiert.

Während also der französisch-sowjetische Sowjetpakt heute nicht weniger anfechtbar ist als gestern, liegt für eine Milderung der deutschen Politik gegenüber Sowjetrußland nicht die geringste Veranlassung oder gar Vermutung vor. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Moskau sind bekanntlich nie abgebrochen worden. Unter starken Einschränkungen spielt der deutsche Handel mit der Sowjetunion die angestrichelte Rolle dieses Landes entsprechende Rolle weiter. Darüber hinaus jedoch kann deutscherseits nur auf die oben zitierten Worte Adolf Hitlers verwiesen werden, deren Tenor eindeutig genug ist, sowohl in der Ablehnung militärischer Bündnisverträge als überhaupt wie in der Abgrenzung für den besondern sowjetrussischen Fall.

Tränengas gegen polnische Arbeitslose

Warschau, 13. April. (Eita). In Sosnowice fand am Montag eine Arbeitslosenkundgebung statt, in deren Verlauf es zu Zwischenfällen kam. Nach dem Bericht der "Gazeta Polska" belagerten mehrere hundert Arbeitslose das Büro des Arbeitsfonds und mußten von der Polizei mit Hilfe von Tränengas zerstreut werden. Die Arbeitslosen zogen dann vor das Magistratsgebäude und nahmen eine drohende Haltung ein, jedoch berittene Polizei gegen sie vorgehen mußte. Eine Anzahl von Personen soll verhaftet worden sein.

"Privatpost" in Warschau entdeckt

Warschau, 13. April. (Eita). In Warschau wurde eine geheime "Privatpost" entdeckt, die ein Kaufmann auf Grund von Verträgen mit fünf größeren Banken der Hauptstadt betrieb. Die Banken übergeben dem illegalen Postunternehmer täglich mehrere tausend Briefe, vorwiegend Benachrichtigungen über die Fälligkeit von Wechseln. Bei Beförderung durch die Post kostete eine solche Benachrichtigung, einschließlich des Rückschneines, 30 Groschen das Stück, während die jetzt aufgedeckte "Privatpost" nur acht Groschen für jeden Brief verlangte. Bei der Durchsuchung der Wohnung des privaten Posthalters wurden mehrere tausend Briefsendungen vorgefunden. Abgesehen von dem Strafverfahren, wird die Postverwaltung voraussichtlich eine Entschädigungsfrage anhängig machen, da sie einen außerordentlich hohen Schaden erlitten hat.

London, 13. April. (Eita). Auf der in Kürze in Genf beginnenden Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz wird England durch den Staatssekretär im Außenministerium, Lord Cranborne, vertreten werden.

Im ersten Vierteljahr Ueberschuß von 5,2 Millionen Lit

h. Kaunas, 13. April. Der litauische Außenhandel wies im März in der Ausfuhr 16,3 Millionen Lit und in der Einfuhr 16,3 Millionen Lit auf, so daß zum ersten Mal seit einigen Jahren die Ausfuhr hinter der Einfuhr zurückgeblieben ist. Im vergangenen Jahr betrug für den gleichen Monat die Ausfuhr 17,6 Millionen Lit und die Einfuhr 12,54 Millionen Lit, so daß sich als Ueberschuß von 4,6 Millionen Lit ergab. Für die ersten drei Monate dieses Jahres betrug die Ausfuhr 45,6 Millionen Lit und die Einfuhr 40,4 Millionen Lit, so daß ein Ueberschuß von 5,2 Millionen Lit verblieb. In den ersten drei Monaten des vergangenen Jahres erreichte die Ausfuhr 43,1 Millionen Lit und die Einfuhr 31,8 Millionen Lit, so daß ein Aktivum von 11,3 Millionen Lit zu verzeichnen war. In unterrichteten Kreisen wird die Tendenz zum Ausgleich zwischen Ausfuhr und Einfuhr u. a. auch darauf zurückgeführt, daß der Außenhandel mit den meisten Staaten auf der Grundlage der Kompensation stattfindet.

"Kietukis" baut

h. Kaunas, 13. April. Der staatliche Genossenschaftsverband "Kietukis" wird in diesem Jahr mehrere größere Bauten in der Provinz durchführen. Er wird in Joniskis, Wilkaniškis, Kėdainy und Mariampol große, massive Lagerräume, in Kėdainy außerdem ein zweistöckiges Haus für Büro- und Lagerräume, ein gleiches Haus in Poneviesch und schließlich ein zweistöckiges Geschäftshaus in Pajogai errichten.

Paul Scheinpsflug-Gedenkstunde beginnt 9 Uhr

h. Kaunas, 13. April. Zu der morgigen Gedenkstunde im litauischen Rundfunk für den in Memel

plötzlich verstorbenen Generalmusikdirektor Paul Scheinpsflug wird mitgeteilt, daß die Vortragsfolge punkt 9 Uhr abends beginnt. Außer einem einleitenden Vortrag über die Person und das Wirken des Verstorbenen wird dessen Werk "Worpswede" zur Aufführung gelangen. Die Musikstunde wird mit dem Marsch aus der "Eroica" von Beethoven schließen.

Die "goldenen Uhren des Generals"

h. Kaunas, 13. April. Am Sonntag rief ein Unbekannter das Goldwarengeschäft Gruzdas auf der Laipes Allee an und gab sich als General Nagevicius aus. Er hat den Ladeninhaber, drei goldene Uhren zu verpachten, die er abholen lassen werde. Die Rechnung solle ihm ins Haus geschickt werden. Tatsächlich erschien kurz darauf ein unbekannter Mann und gab sich als Bote des Generals Nagevicius aus, um die bestellten drei goldenen Uhren abzuholen. Dem Ladeninhaber kam die Sache verdächtig vor. Er bat den Mann, einen Augenblick zu warten. Inzwischen telefonierte der Ladeninhaber General Nagevicius an, und er mußte feststellen, daß General Nagevicius überhaupt nicht in Kaunas anwesend ist. Der Mann wurde solange festgehalten, bis die Polizei erschien und ihn verhaftete.

Wenn er das Los rechtzeitig eingelöst hätte

h. Kaunas, 13. April. Der schon manchmal eingetretene Fall, daß ein Lotteriespieler durch widrige Umstände um den Gewinn des Großen Loses gebracht wird, ereignete sich dieser Tage auch bei der Ziehung der 5. Klasse der Litauischen Staatslotterie. Ein Spieler in dem Städtchen Jonava hatte sein halbes Los in allen vier Klassen eingelöst. Auch vor der Ziehung der 5. Klasse bemühte er sich um den Umtausch, doch wollte es der Zufall, daß er den

Lotterietnehmer nicht tantraf. Im Glauben, daß dieser sich selbst melden würde, ließ der Spieler den Termin der Einlösung verstreichen. Der Lotterietnehmer verkaufte indessen das Los anderwärts. Bei Beginn der Ziehung machte der Lotteriespieler nochmals seinen Anspruch auf das Los geltend. Es war jedoch schon zu spät, weil das Los in dem Besitz eines anderen war. Am dritten Tage der Ziehung fiel der Gewinn des Großen Loses in Höhe von 50 000 Lit gerade auf die Nummer, die der ursprüngliche Spieler nicht mehr hatte einlösen können. Er zeigte die Lotterietnehmer wegen Betrug an, worauf dieser auch zeitweilig verhaftet wurde. Inzwischen ist aber der Fall geklärt worden. Dabei stellte es sich heraus, daß der nachträgliche Erwerber als rechtmäßiger Besitzer des gekauften Loses zu gelten hat, da er das Los rechtzeitig erworben hat.

Palästina-Vortrag endet mit Schlägerei

h. Kaunas, 13. April. Auf einer jüdischen Versammlung, die Montag abend im Meitintu-Saal in Kaunas abgehalten werden sollte, kam es zu erheblichen Tumulten, so daß schließlich die Polizei einschreiten und die Versammlung auflösen mußte. Die Veranstaltung war anlässlich der Annäherung eines bekannten jüdischen Führers aus Palästina anberaumt. Als der Gast seinen Vortrag über das Thema "Das Leben und die Arbeit der Juden in Palästina" vor ungefähr 500 Versammelten, die verschiedenen jüdischen Richtungen angehören, beginnen wollte, wurde er durch laute Zwischenrufe am Sprechen verhindert. Von den Zuhörern versuchte ein Teil die Unruheföhrer zur Vernunft zu bringen, was jedoch vergeblich war. Es kam unter den Versammelten zu einer Schlägerei. Der anwesende Polizeibeamte griff nach vorhergegangener Warnung ein und erklärte die Versammlung für geschlossen. Damit fand die Schlägerei noch kein Ende, sondern sie wurde auf der Laipes Allee fortgesetzt, so daß auch hier die Polizei eingreifen und die Unruheföhrer zerstreuen mußte.

London, 13. April. (Eita). Die Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Ministergehälter und die Festlegung eines Gehaltes für den Oppositionsführer wurde am Montag abend vom Unterhaus in zweiter Lesung mit 228 gegen 136 Stimmen angenommen.

Englands Volschaster bei Graf Ciano

London, 13. April. (Eita). Nach englischen Meldungen aus Rom sprach der britische Volschaster, Sir Eric Drumond, am Montag abend beim italienischen Außenminister Graf Ciano vor und verlangte eine Erklärung für die Ausweisung der englischen Missionäre aus Abessinien; auch der Ausweisungsbefehl gegen die britisch-indische Firma Mohammed Ali sei erörtert worden. Graf Ciano habe versprochen, dem britischen Volschaster zu einem späteren Zeitpunkt weitere Auskünfte zu geben.

Anfragen im Unterhaus über Abessinien

London, 13. April. (Eita). Im Unterhaus wurden am Montag eine Reihe von Anfragen gestellt, die sich auf Abessinien bezogen. Zunächst wurden Anfragen wegen der Liquidierung der britisch-indischen Firma Mohammed Ali & Co. in Addis Abeba an den Außenminister gerichtet. Lord Cranborne bestätigte, daß die italienischen Behörden in Addis Abeba am 6. März die Schließung der Firma und die Abreise aller Angestellten der Firma angeordnet hätten. Später sei die Schließung auch aller Zweigstellen im Lande angeordnet worden. Der britische Generalkonsul in Addis Abeba habe auf Veranlassung des britischen Volschasters in Rom Vorstellungen erhoben. Daraus sei die Aufenthaltsgenehmigung verlängert worden. Dies werde jedoch von der britischen Regierung nicht als ausreichend angesehen. Sie werde weitere Schritte tun, damit der Firma eine ausreichende Zeit für die Regelung ihrer Angelegenheiten zugewilligt werde. Die Behauptung, daß die Firma oder ihre Angestellten Espionage betrieben hätten, entbehre jeder Begründung. Lord Cranborne erklärte dann auf eine weitere Anfrage hin, daß die britische Regierung die Entwicklung in dieser Angelegenheit als höchst unbefriedigend ansehe.

Ein Abgeordneter wollte Näheres über das Schicksal der beiden Söhne des Abessiniers Dr. Martin wissen, der den früheren Negus in London diplomatisch vertreten hatte. Cranborne erwiderte, es läge ein Bericht vor, nach dem die beiden Söhne Dr. Martins in Addis Abeba verhaftet und später hingerichtet worden seien. Ein Mitglied bemängelte es, daß die britische Regierung gegen die Hinrichtung nicht protestiert habe, und ein anderer Abgeordneter fragte, ob die Regierung diese Hinrichtung billige. Cranborne erwiderte, er glaube, daß niemand in England die Hinrichtung billige und eben bereits Dr. Martin seiner tiefen Anteilnahme versichert habe. Auf weitere Anfragen versprach Cranborne sodann, daß er nachfragen wolle, ob die beiden Söhne Dr. Martins vor ein Gericht gestellt worden seien, bevor die Hinrichtung erfolgt sei. Endlich wurde danach gefragt, wie es mit der Ausweisung von sechs britischen Missionären aus Abessinien durch die italienischen Behörden stehe. Cranborne bestätigte, daß der britische Generalkonsul in Addis Abeba die Angelegenheit sofortig aufgegriffen habe. Zugleich habe der britische Volschaster in Rom Vorstellungen erhoben. Die Missionäre hätten jedoch Addis Abeba verlassen, bevor eine Antwort erfolgt sei. Der britische Volschaster in Rom habe seitdem weitere Vorstellungen erhoben und zwar insbesondere auch gegen die Behandlung, die man den Missionären hätte angedeihen lassen. Auch diese Angelegenheit habe sich sehr unbefriedigend entwickelt.

"Seikle Lage" für die Londoner Regierung

Rom, 13. April. (Eita). Die in der Sitzung des englischen Ministerkabinetts vom 11. April aufgeworfene Frage der Blockade von Hilsao und die Entsendung von englischen Kreuzern nach der Bucht von Biscaya haben unter den italienischen Beobachtern Aufmerksamkeit erregt. Es wird bemerkt, daß die englische Regierung einer "heiklen Lage" gegenüberstehe. Wenn englische Kriegsschiffe bei dem Start der englischen Handelschiffe sich innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer bewegen würden, dann wäre eine solche Handlung eine Einmischung zugunsten der Balencia-Regierung, während die englischen Behör-

Kommunistische Forderung an van Zeeland

Er soll die Armee, Gendarmetrie und die Verwaltung "reinigen"

Brüssel, 13. April. (Eita). Das Wahlergebnis wird in der Brüsseler Presse eingehend besprochen. Große Genugtuung herrscht in der Presse derjenigen politischen Gruppen, die die Kandidatur van Zeelands unterstützt haben. "Independance Belge", das Organ, das dem Ministerpräsidenten nahesteht, schreibt: Die Brüsseler Wähler hätten in unverhofft bemerkenswerter Klarheit bewiesen, daß Belgien die Rettung des Staates im Rahmen der Verfassung forsetzen wolle. Ähnlich sind die Kommentare des Brüsseler "Soir" und des linksliberalen Blattes "La Derniere Heure" gehalten.

Das katholische Blatt "Libre Belgique" meint, das Wahlergebnis bedeute einen großen persönlichen Sieg für van Zeeland. Die "Rez-Zeitung" "Le pays reel" veröffentlicht einen Artikel des Leiters der "Rez-Bewegung", Leon Degrelle, worin es heißt, daß die "Rez-Bewegung" sich bei diesem Wahlgang trotz der gegen sie gerichteten Koalition aller Parteien gut gehalten habe. Der Erklärungs des Kardinalerzbischofs vom letzten Freitag wird eine entscheidende Bedeutung für den Wahlausgang beigelegt. Der Erzbischof hatte in einer Erklärung vor der Wahl die "Rez-Bewegung" offen verurteilt.

Das kommunistische Organ "La Voix du Peuple" tritt bereits, wie zu erwarten war, an van Zeeland mit konkreten Forderungen heran und verlangt u. a. die Auflösung der "faschistischen Formationen" und die Reinigung der Armee, der Gendarmetrie und der Verwaltung.

Brüsseler Kabinet vor der Krise?

Brüssel, 13. April. (Eita). Der belgische Justizminister Dovesse ist zurückgetreten. Der Grund seines Rücktritts ist bisher noch nicht bekanntgegeben worden. "Independance", die als Organ van Zeelands gilt, meldete gestern abend, daß der liberale Senator Gillon Nachfolger von Dovesse werden wird.

Brüssel, 13. April. (Eita). Einige belgische Zeitungen bringen die Nachricht, daß in Kürze sich das belgische Ministerkabinet in einer Krise befinden werde. Der Landesstaatsminister General Denis werde in diesen Tagen zurücktreten. Der Verkehrsminister Japart werde zum diplomatischen Vertreter in Moskau und der Wirtschaftsminister van Isakar zum Gesandten in Haag ernannt werden.

Großangriff in Waziristan geplant

Engländer wollen den Fakir von Ipi fangen

Bereits zwei britische Brigaden an der indischen Nordwest-Grenze

London, 13. April. (Eita). Die britischen Behörden werden angehts der zunehmenden Unruhen an der indischen Nordwestgrenze und als Vergeltungsmaßnahme für die schwere britische Niederlage am vergangenen Freitag demnächst einen Großangriff auf die Aufständischen in Waziristan durchführen; hierbei werden voraussichtlich Truppen in Stärke von 3000 bis 5000 Mann eingesetzt werden.

Laut Blättermeldungen wird die Entsendung einer starken Strafexpedition gegen die feindlichen Lori Ahol Wazir-Stämme in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Die Expedition wird sich in der Hauptlage gegen den Aufständischen-Führer, den Fakir von Ipi, richten, wobei man versuchen wird, ihn entweder gefangenzunehmen oder aus dem Aufstandsgebiet zu vertreiben. Zurzeit befinden sich bereits zwei englische Brigaden im Gebiet von Nord-Waziristan.

Gandhis Angebot an England

London, 13. April. (Eita). Gandhi machte den Vorschlag, ein Schiedsgericht zu bilden, welches entscheiden soll, ob die von den indischen Nationalisten aufgestellten Forderungen von den Gouverneuren erfüllt werden müßten und ob die Gouverneure solange auf ihre besonderen Vollmachten verzichten müßten, als die Kongresspartei rechtmäßig regiere.

London, 13. April. (Eita). Nach Blättermeldungen werde die englische Regierung kaum das Angebot Gandhis, zur Entscheidung des Verfassungskonflikts in Indien ein Schiedsgericht zu bilden, annehmen. "Morning Post" zweifelt nicht daran, daß das Angebot von Gandhi nicht angenommen werden wird. Die Zeitung erinnert daran, daß der Minister für indische Angelegenheiten, Lord Shelland, im Oberhaus erklärt hat, die Regierung wolle die Tür für weitere Verhandlungen offenhalten, aber nur unter der Bedingung, daß die Führer der Kongresspartei ihre Einstellung ändern. Die Organe der englischen Regierung wollen keine Verhandlungen beginnen, solange die Kongresspartei die Verfassung als ein

"Mißverständnis" bezeichnet. Auch die "Times" sieht die von Gandhi angewandte Methode als ungerechtfertigt an.

Note beschließen ihre eigenen Truppen

Salamanca, 13. April. (Eita). Aus dem nationalen Heeresbericht geht hervor, daß die militärischen Operationen an der Basken-Front durch anhaltendes schlechtes Wetter zum Stillstand gekommen sind.

An der Front von Madrid wurde ein mit Artillerie vorbereiteter und von sowjetrussischen Tanks begleiteter Angriff in Richtung auf Cerro de Anquila zurückgeschlagen. Sechs Tanks gingen in Flammen auf, zwei weitere blieben manövrierunfähig liegen. Die internationalen Soldner, die auch zu diesem Angriff eingesetzt worden waren, flohen in Richtung auf die Befestigungen am Manzanares und wurden von dort durch andere Abteilungen der eigenen Leute mit Maschinengewehren beschossen, um sie am Rückzug zu hindern. Wenig später wurde mit starkem Einsatz frischer Mannschaften ein neuer Vorstoß versucht, der ebenfalls zusammenbrach und in dessen Verlauf wieder zwei Tanks erbeutet wurden. Nach Aussagen von Gefangenen waren die Verluste der in den letzten Tagen besonders stark eingesetzten "Internationalen Brigade" sehr erheblich.

Im Bereich der Scharme war die militärische Tätigkeit infolge Unwetters nur gering.

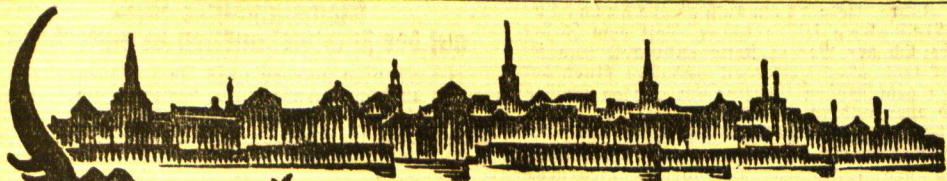
Kommunismus in Palästina

Jerusalem, 13. April. (Eita). Der Polizei ist es gelungen, die Mitgliederliste einer verbotenen kommunistischen Partei aufzufinden. Diese Entdeckung führte zur Festnahme zahlreicher arabischer und jüdischer Kommunisten, die, soweit sie einheimische sind, den einheimischen Gerichten zur Aburteilung übergeben oder, falls es sich um läufige Ausländer handelt, abgeschoben werden sollen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 14. April 1937

Druck und Verlag von S. M. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 13. April

Frühjahrschönzeit der Fische in den Binnengewässern

Fischereibetrieb während der Frühjahrschönzeit

Das Direktorium des Memelgebietes hat jetzt die Frühjahrschönzeit der Fische in den Binnengewässern des Memelgebietes festgesetzt. Die Frühjahrschönzeit für das Memelstromgebiet und die Zuflüsse zum Kurischen Haff sowie für die übrigen Binnengewässer beginnt am 15. April, morgens 6 Uhr, und endet mit dem 26. Mai, abends 6 Uhr. Geschlossene Gewässer, d. h. alle künstlich angelegten Fischteiche, mögen dieselben mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung stehen oder nicht, und alle solchen Gewässer, denen es einer für den Wechsel der Fische geeigneten Verbindung fehlt, wenn in denselben der Fischfang einem Berechtigten zusteht, sind der Frühjahrschönzeit nicht unterworfen. Alle übrigen nicht geschlossenen Binnengewässer unterliegen der Frühjahrschönzeit.

Eine Ausnahme hiervon wird auf besondere Bestimmungen für die zum Aalfang bestimmten und geeigneten Geräte (Neufen, Sätze, Körbe und Angeln) gewährt, welche unter den durch die polizeiliche Anordnung des Direktoriums getroffenen Einschränkungen in Betrieb gesetzt werden. Gelangen die in solchen Geräten mitgefangenen anderen Fischarten lebend in die Gewalt des Fischers, so sind sie mit der zu ihrer Erhaltung nötigen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zurückzusetzen. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung bleiben die Schonreviere und die durch die polizeiliche Anordnung von der Befischung während der Frühjahrschönzeit ausgeschlossenen Gewässersysteme. Während der Dauer der Frühjahrschönzeit müssen die durch das Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 nicht beseitigten ständigen Fischereivorräte hinweggeräumt oder abgestellt sein.

Eine Ausnahme von dieser Bestimmung wird auf Grund des § 15 der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz vom 25. März 1917 für die nur zum Aalfang bestimmten und geeigneten ständigen Vorräte gewährt.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden nach § 128 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 mit Geldstrafe bis zu 375 Lit oder mit Haft bestraft.

In der polizeilichen Anordnung des Direktoriums des Memelgebietes über den Fischereibetrieb in den Binnengewässern des Memelgebietes während der diesjährigen Frühjahrschönzeit heißt es u. a.:

Der Fischereibetrieb im Memelgebiet für nachstehende, soweit erforderlich, durch Fischen bezeichnete Gewässersysteme wird nämlich untersagt:

Im Kreise Memel: 1. Dange von der Mündung bis zur früheren Landesgrenze mit allen Einbuchtungen und Altarmen und dem innerhalb der Gutsbezirksgränze von Al.-Lauerlauken zwischen diesem Ort und der Gemeinde Purnallen gelegenen, „Swiane“ genannten toten Arm der Dange. 2. Schmeltefl. 3. König-Wilhelm-Kanal, kanalisierte Dravöhne, Dravöhne und Alische.

Im Kreise Heydekrug: 1. Altarm der Minge bei Jähfische und Michellakuten. 2. Tennefl. 3. Krumme Ost bei Minge. 4. Leithesfl. Den mit dem Aalfischfang in Verbindung stehenden Teichen bei Barzdöhnen, Schafnellen und Girreningken. 6. Altarm bei Skirviehfl.

Im Kreise Pogegen: 1. Szenuttsfl. bis zur

Werke-Brücke und die mit demselben in Zusammenhang stehende Flöße. 2. Jägefl. 3. Pogegener See. 4. Alte Memel bei Kratonschken und Galsdon-Jonenei, soweit eine Verbindung mit dem Memelstrom besteht. 5. Alte Memel bei Bisdwill.

Die Ausübung der Fischerei mit Zugnetzen aller Art sowie mit Treibnetzen und Staknetzen, das heißt Netzen, welche mit mehrfachen Wänden (sogenannten Fäden) versehen sind, in denen Strömen, Flüssen und Kanälen des Memelgebietes verboten. Die Anwendung feststehender Gezeuge (Seckse, d. h. Netze ohne Lädering, Sätze, Körbe, Reusen, Angel usw.) in Flüssen, Kanälen und Gräben, die benachbarte Binnengewässer miteinander verbinden, ist gestattet, mit Ausnahme in den oben angeführten Gewässersystemen.

Zu widerhandlungen gegen diese polizeiliche Anordnung werden, soweit sie den Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches, des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 und der dazu erlassenen Polizeiverordnung vom 29. März 1917 unterliegen, mit Geldstrafe bis zu 375 Lit oder mit Haft bestraft.

Sperrung der Chaussee Althof-Buddelkehmen

In der nächsten Woche werden auf der Chaussee Althof-Buddelkehmen, beginnend am Gut Althof, auf einer Strecke bis zum Gut Klein-Göthöfen größere Chausseearbeiten ausgeführt. Es wird auf dieser Strecke eine Neuschüttung auf der ganzen Chausseebreite erfolgen, so daß der fogenannte Sommerweg vollständig verschwinden wird. Infolgedessen muß auch die Chausseestrecke, weil die Arbeiten auf der ganzen Chausseebreite erfolgen, für jeglichen Verkehr gesperrt werden. Die Sperrung erfolgt von Montag, dem 19. April ab, sie wird etwa bis zum 15. Mai dauern. Die Arbeiten werden vom Kreis in eigener Regie ausgeführt. Bei diesen Arbeiten werden etwa fünfzehn Mann mehrere Wochen hindurch beschäftigt haben.

Schluß der Spielzeit 1936/37

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Die letzten Aufführungen des Deutschen Theaters enthalten Wiederholungen des mit „Himmliche Hochzeit“ von Driner. Mit den beiden letzten Vorstellungen am Dienstag, Anrecht braun, und Mittwoch, Anrecht gelb, schließt die diesjährige Spielzeit. Der zahlreiche Besuch in der letzten Zeit zeugt von der Sympathie, deren sich die Künstlerchaft des Deutschen Theaters in Memel erfreuen durfte.

D. „Mariampole“ eingelaufen

Mit der litauischen Flagge am Heck und der neuen Kontorflagge des Vyetuvas Baltijos Vlyobas-Kaunas im Topp lief am Dienstag früh der kürzlich in Dänemark angekaufte Dampfer „Mariampole“ in den Memeler Hafen ein. Das Schiff bringt auf dieser ersten Reise unter der neuen Flagge 800 Tonnen Saatgetreide, Hafer und Gerste in Säcken von Dänemark für die „Vietutis“ heran, die auf Waggons übergeladen werden.

Die „Mariampole“ ist der frühere dänische Dampfer „Nordpoen“, der nach dem Krieg mehrfach den Memeler Hafen anlief, um Zellulose und Pflanzöl zu laden. Das Schiff ist 1920 in Stettin auf der Werft von Rüsch & Co. A.-G. erbaut worden und kann etwa 1550 Tonnen Schwergut oder 500 Standard-Schnittfladen laden. Die „Mariampole“ ist ein moderner Dreilüchtdampfer, der sowohl für Stückgut und Massenladungen als auch für den

Schnittholztransport geeignet ist. Zum Kühlen von verderblichen Waren ist das Schiff mit einer Kühleinrichtung versehen.

Das Schiff wurde von seinem früheren Besitzer, der bekannten dänischen Großreederei J. Lauritzen-Kopenhagen in Dänemark, an die dorthin geristete litauische Besatzung übergeben. Nach Entladung in Memel soll der Dampfer eine Ladung Schnittholz von Holzplätzen des Memeler Holzspindels für Ringslunn an Bord nehmen. Der zweite Dampfer, das Schwesterschiff der „Mariampole“, die „Santlat“, die frühere „Ebba“, wird gleichfalls in Kürze übernommen werden. Die Besatzung hat sich bereits nach Dänemark begeben. Der Kaufpreis soll etwa 390 000 Lit je Dampfer betragen.

Lebhafter Verkehr am Hafen

Am Hafen herrscht an allen Kais und Böschstellen lebhafter Verkehr und Verkehr. Ueberall liegen Dampfer und Motorsegler unter Entladung oder Beladung. Am Aufenka gibt das moderne holländische Motorschiff „Toma“ etwa 300 Tonnen Eisen aus Antwerpen an Land. Aus dem englischen Tourdampfer „Baltoria“ werden größere Mengen Zement auf Waggons umgeschlagen. Der Argodampfer „Kondor“ nimmt aus verschiedenen Hafenspeichern geladene Häute über und vervollständigt die Ladung mit Eichenholz aus verschiedenen Leichtern; diese Waren sind für Antwerpen bestimmt. Im Winterhafen liegt der Kühlempfer „Utena“ und löst in den Schneider-Speicher Kalfalze. Auf dem Motorsegler „Mars“ wird dänische Kreide in Säcken auf Waggons geladen. Der dänische Dampfer „Signe“ ist noch beim Kohlenlösen. Der dänische Dreimaster „Nordstjernen“ hat eine Ladung Kreide hereingebracht. Mit einer Partie Düngemittel kam der deutsche Dampfer „Konsul Koppe“ von Rotterdam, die jetzt auch auf Waggons übergeladen werden. Am Sandelspeicher liegt der neue litauische Dampfer „Mariampole“ beim Getreidelösen. Am Südbank des neuen Hafens haben die beiden Norweger „Nügen“ und „Edle“ festgemacht, die mit Zement eingelaufen sind. Am Abfahradamm liegt noch die „Friesland“, die einer Ueberholung unterzogen wird. Der Dampfer soll später Holz für England erhalten. An den Dalben liegt noch der große Amerikaner „Schickshinn“, der seine Kohphosphatladung auf Unionleichter löst.

* **Diebstahl einer Handtasche.** Am Sonnabend wurde einer Besucherin des hiesigen Wochenmarktes ihre Handtasche, die sie für einen Augenblick auf ihren Marktkorb gelegt hatte, entwendet. Es handelt sich um eine große, graue, schwarzmelirierte Handtasche, enthaltend einen Inlandspsaß auf den Namen Barbara Ivanaitis, ein Paar farbsarbene Seidenstrümpfe, einen Krankenschein und verschiedene Kleinigkeiten.

* **Fahrraddiebstähle.** Sonnabend mittag wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“, welches sich vor dem Lokal Horn am Neuen Markt befand, entwendet. — Am gleichen Tage wurde in den Vormittagsstunden ein Herrenfahrrad, Marke „Baltoria“, welches vor der Markthalle stand, gestohlen. — Der Arbeiter Kazemiras Pilkaitis hat am 10. April vor dem Lokal Zander in der Mühlenstraße 8 versucht, ein Fahrad zu entwinden; dieses ist ihm nicht gelungen, da er bei der Tat erappt und der Polizei übergeben wurde. — Ferner wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Miele“, welches eingeschlossen im Fluß des hiesigen Postamtes stand, entwendet. — Am gleichen Tage gegen 17.30 Uhr wurde ein älteres Geschäftsrad, das vor dem Geschäft Schütz Nachf., Steinortstraße, stand, gestohlen. — Am Montag wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“ von der Schuhmacherwerkstätte „Bazanga“ in der Libauer Straße entwendet.

* **Verfälschter Diebstahl.** Am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr erschien in der Küche einer Wohnung im Hause Friedrichsmarkt 8/9 eine männliche Person, die mit undeutlicher Stimme einen Namen nannte und durch verstellte Gebärde ein-

tung die Aufmerksamkeit der Hausfrau auf sich zog. Als dieser Mann dann plötzlich eiligen Schrittes die Küche verließ, stellte die Frau sofort ein Geldtäschchen mit 24 Lit, Inlandspsaß und mehrere Papiere, entwendet war. Da ihr 13 Jahre alter Sohn sofort die Verfolgung aufnahm, warf der Täter die entwendete Handtasche fort und entkam auf dem Friedrichsmarkt. Es handelt sich bei dieser Person anscheinend um einen 30 Jahre alten Betrüger. Bei erneutem Auftreten dieses Mannes wird gebeten, die Kriminalpolizei umgehend zu benachrichtigen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. April 1937

Aufgeboren: Kellner Richard Gwalb Faust mit Maria Elmriede Herschert, ohne Beruf, beide von hier. Stellmacher Hermann Vertulius von hier mit Elsa Auguste Dimald, ohne Beruf, von Piesertischen, Arbeiter Ignacis Kuza von Althof, Kreis Memel, mit Arbeiterin Julijona Jockute von hier.

Gebo ren: Ein Sohn: dem Maurer Willy Richard Lehnert von hier. Eine Tochter: dem Kaufmann Nifonas Goldfuss von Laurage. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Fischerwitwe Helme Tepperis, geb. Plennis, 75 Jahre alt, Aldona Stanislava Sudmontaite, fünf Wochen alt, Landespolizeimachmeister Hans Erich Svrogies, 24 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 13. April

Ankauf von Remontepferden

1 800 Lit für eine Stute

Am Dienstag vormittag fand auf dem Marktplatz in Heydekrug ein Ankauf von heereistauglichen Remontepferden statt. Zur Besichtigung waren etwa 100 Pferde aufgetrieben. Nach eingehender Musterung wurden von diesen Tieren 34 Pferde angekauft. Im Durchschnitt wurden 900—1 300 Lit gezahlt. Den Höchstpreis von 1 800 Lit erzielte Languth-Plaine für eine sechsjährige Stute.

Vom Markt

Großes Angebot an landwirtschaftlichen Produkten

Das erste Frühjahrsgemüse

Der Wochenmarkt in Heydekrug war am Dienstag mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art wieder reichlich besetzt. Bei dem schönen Wetter herrschte auf allen Marktplätzen reges frühlingmächtiges Treiben. Im Fluß am Markt lagen etwa ein Duzend kurischer Kähne, die von der Hebung mit Kleinfischen, Kaulbarben und Stinten zum Markt gekommen waren. Zum ersten Mal war auch der Hebrungs-Dampfer „Hertsa“ mit Rebrungsfischern von Ridden nach Heydekrug gekommen und hatte im Hafen festgemacht.

Auf dem Hausfrauenmarkt, der reichlich besetzt war, wurde das Angebot ausgedehnt. Für Butter wurde in Einzelstunden 1,30—1,40 Lit und am Schluß sogar 1,50 Lit gezahlt, während Händler Butter, die sie in großen Stücken kauften, für 1,10 bis 1,20 Lit je Pfund erhielten. Eier waren sehr reichlich für 8 Cent das Stück zu haben.

Auf dem Geflügelmarkt kosteten Hühner 50—60 Cent, Gähne 30—50 Cent und Puten 70 Cent je Pfund. Tauben wurden für 0,50—1 Lit das Stück verkauft.

Auf dem Gemüsemarkt kostete es schon diesjähriges Gemüse. Frischer Schnittlauch 20 Cent je Stange und frische Radieschen 30 Cent je Bund. Auf diesem Markt wurde außerdem noch viel Blumen- und Pflanzenamen gehandelt. Von allem Wintergemüse kosteten Karotten 30 Cent, Beeten ebenfalls 30 Cent und Zwiebeln 1—1,20 Lit je Liter. Ein Posten Kapsel wurde für 0,80—1 Lit je Liter verkauft. Kartoffeln waren für 3,80—4 Lit je Zentner zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten frische Aale 2 Lit, Hechte 60—80 Cent, Breßen 50 Cent, Barke und große Stinte 40—50 Cent, Plöbe und Weißfische 10—15 Cent je Pfund.

In der Markthalle verlangten die Fleischer für Schweinefleisch 50—80 Cent, für Speck 1 Lit, für Schmalz 45—55 Cent und für Kalbfleisch 30—50 Cent je Pfund.

Auf dem Getreidemarkt wurden besonders viel Saaten und Grassamen gehandelt. Von Getreide kostete Roggen 12 Lit, Hafer 12—13 Lit, Gerste 14 Lit und Weizen 16—18 Lit je Zentner. Von Saaten wurde Serabella mit 15 Cent, Wicken und Peluschen mit 15 Cent, gelbe Lupinen mit 12 Cent und Timothyum und Kleefaat mit 25 Cent je Pfund verkauft.

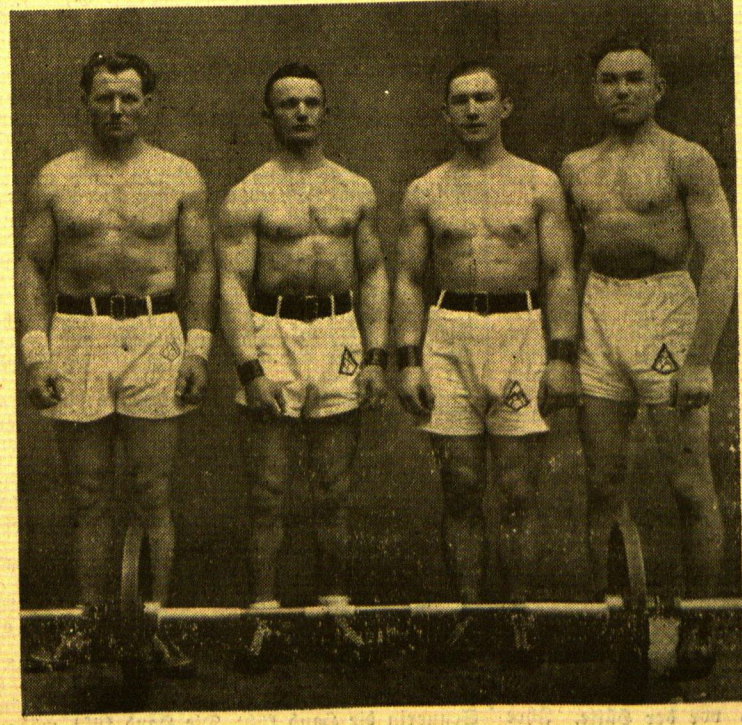
Der Ferkelmarkt wurde fast ausgekauft. Es wurden für 4—6 Wochen alte Ferkel 20—35 Lit je Paar gezahlt.

Auf dem Heumarkt war reichlich Heu für 2—3,50 Lit je Zentner zu haben. Rohr wurde mit 12—14 Lit je Schock verkauft.

Auf dem Holzmarkt wurden viel Stangen und Stämme angeboten. Außerdem gab es Brennholz für 8—12 Lit die Fuhre.

Brieftasche mit 110 Lit verloren. Auf dem Pferdemarkt in Heydekrug verkaufte der Zeitpächter Wenstus nach Pa g a r i e n e n sein Pferd für 110 Lit. Als er nach Hause kam, war seine Brieftasche mit dem ganzen Erlös für sein verkauftes Pferd spurlos verschwunden. Ob es sich hierbei um einen Taschendieb handelt oder ob Wenstus die Geldtasche verloren hat, ist schwer festzustellen.

Die starken Männer vom V. F. S. A.



Am kommenden Sonntag, dem 18. April, trägt der Memeler „Verein für Schwerathletik“ im großen Saal des Schützenhauses seine Vereinsmeisterchaften im Boxen und Gewichtheben aus. Für die Gewichtheber hat diese Veranstaltung eine besondere Bedeutung; sie werden unter der Kontrolle einiger Vertreter der „Rasenportvereingung des Memelgebietes“, deren Mitglied der V. F. S. A. ist, versuchen, neue Rekordleistungen zu erzielen. Unser Bild zeigt die vier „starken Männer“ des V. F. S. A., die an dem Wettkampf, der als Olympischer Dreikampf ausgetragen wird, teilgenommen werden. Von links nach rechts: Nantis (Mittelgewicht), Nantis (Schwergewicht), Nantis (Schwergewicht) 22 Jahre alt; Vermann (Leichtgewicht), 19 Jahre alt und der Junior Thrun (Leichtgewicht), 17 Jahre alt.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17.15: Schallplatten. 17.30: Briefkasten. 17.45: Gesang. 18: Gesellschaftsratgeber. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungs- und Anzeigen. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Gita, Kino-Nachrichten. 19.10: Sport, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Sport, Programm. 19.30: Konzert. 21: Schimpf- und Gedächtnis-Konzert. 21.40: Gesang. 21.55: Gita-Nachrichten. 22.05: Konzert. 21.40: Gesang. 21.55: Gita-Nachrichten. 22.05: Salon- und Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten 15: Zeit, Wetter, Informationen. Abendprogramm. 17: Vortrag. 17.15: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20.20: Aus Kaunas. 20.50: Theater-Funk. 21: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Musikalische Frühstunde. 10: Schulfunk. 11.05: Mutter ist krank. 11.20: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14.20: Schallplatten. 15.20: Für die Hausfrau. 15.30: Für Jungmäd. 16: Heiterer April-Wisnerbogen. 17.25: Lustige Szene. 18: Unter Nachmittag. 19.10: Schallplattenkonzert. 20.15: Stunde der jungen Nation. 21: Mit dem Volklied durch vier Jahrhunderte (Hörspiele). 22.20: Vortrag. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Frühlicher Ainderarten. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Märsche. 15.15: Schallplatten. 16: 12: Mittagskonzert. 18: Beethoven-Sonate. 19: Und jetzt Nachmittagskonzert. 21.15: Glasmusik. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Für bitten zum Tanz.

Berlin (Welle 357). 19: Deutsche Weltchau. 19.15: Schallplatten. 20.50: Neue Jugendlieder. 21: Klänge aus Wien. 22.30: Tanz.

Breslau (Welle 316). 19: Neues Brett. 20.45: Landfuchslieber. 21.15: „Jeremias Amtschimmel“. Hörspiel. 22.30: Nachtmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Militärmusik. 20.45: Variationen-Berle. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 23: Deutsches Meister-Konzert. 22.30: Wiener Nachmittag. 23: Tanz. 23.15: Die Welt. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20.45: Wiener Lied. 22.30: Cembalo-Musik. 23: Nachtmusik. 22.20: Cembalo-Musik. 19.35: Prähistorisches Konzert. 22.20: Militärmusik.

Peromünster (Welle 540). 19.15: Schallplatten. 20.10: Stadtholm (Welle 426). 19.30: Quartett-Gesang. 20.10: Prähistorisches Konzert. 21.20: Chortanz. 22: Tanzmusik.

Memel

Kreis Memel

Die Bauarbeiten an der Chaussee bei Kantuppen vergeben

Bekanntlich werden die Bauarbeiten an der Chaussee Petersakuten-Kantuppen in diesem Jahr auf einer Strecke von etwa einem Kilometer weitergeführt. Am Sonnabend wurden auf dem Kreisbauamt in Memel diese Arbeiten, bei denen es sich zunächst um die Auffüllung eines Damms für die Chaussee handelt, vergeben. Die eigentlichen Chausseearbeiten werden in diesem Jahr nicht mehr erfolgen. Zur Auffüllung des Damms sind etwa 18 500 Kubikmeter Erde zu bewegen. Die Arbeiten werden etwa acht bis neun Wochen dauern; sie sind Steinmetzmeister Kubern-Memel übertragen.

Versammlung des Memelländischen Frauenvereins Nidden. Dieser Tage hielt der Memelländische Frauenverein Nidden eine Mitgliederversammlung ab, die von Pfarramtsverwalter weitergeführt wurde. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein auch im vergangenen Jahr erprobliche Arbeit geleistet hat. Leider ist der Blumentag verregnet, so daß er nur einen mäßigen Erfolg aufwies. Nach dem Kassenericht wurden dem Kassierer und Vorstand Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende Frau Elise Rademacher, Schriftführer Pfarramtsverwalter Nibbat, Vorstandsmitglieder Charlotte Rademacher, Elise Peleitis, Anna Sakuth. Anschließend fanden interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. Am gleichen Tage fand auch eine Mitgliederversammlung des Friseurvereins statt. — Das Motorschiff „Herta“ hat am Montag Abend seine regelmäßige Tour von Nidden nach Heydekrug aufgenommen. — Der Krabbenzug ist in diesem Frühjahr besonders stark. So fangen manche Fischer an einem Tag bis 30 Krabben.

Diebstahl in Karkelbed. In einer der letzten Nächte wurde aus der Kutschkammer des Besitzers Johann Kurjus in Karkelbed eine Brieftasche mit 15 Lit entwendet. Als Täter konnte ein anderer Kutscher ermittelt werden.

Speck gestohlen. Dem Besitzer Skribes aus Wannagen wurden in der Nacht zu Sonnabend einhalb Zentner Speck aus der Kuchtkammer gestohlen. Die mit dem Polizeibund sofort aufgenommenen Ermittlungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Mit Genehmigung des Kreisamtschusses und des Direktoriums des Memelgebiets erhebt die Gemeinde Nusseden-Jakob vom Tage der Werbesteuern auf einen Zuschlag zur Grunderwerbsteuer von 1/2 vom Hundert.

Kreis Heydekrug

Feuer in Augtumal

Wohnhaus und Scheune niedergebrannt. Am Sonnabend brannten am frühen Nachmittag Wohnhaus und Scheune des Besitzers Mikloweit aus Augtumal bis auf die Fundamente nieder. Das Feuer entstand im Wohnhaus und sprang bald auf die Scheune über. Die herbeigekommene Feuerwehr aus Wabbeln konnte leider nichts mehr von diesen Gebäuden retten; sie mußte sich darauf beschränken, das Feuer vom Stall fernzuhalten. Die Besitzerin war gerade krank und mußte mit dem ganzen Wert hinausgetragen werden. Die in demselben Hause wohnende Altküsterin erlitt beim Herausdrücken ihrer Sachen Brandwunden an den Händen und im Gesicht. Aus dem Wohnhaus konnte beinahe das ganze Mobiliar gerettet werden, während in der Scheune sämtliche Ackergeräte mitverbrannt sind. Der Brandschaden trifft den Besitzer um so mehr, da die Gebäude beinahe neu waren und das Inventar unverfüllt war. Die Ursache des Brandes soll auf einen fehlerhaften Schornstein zurückzuführen sein.

Aus einer Höhe von vier Metern abgestürzt

Ein Besitzer St. aus Schillmeihen war beim Fällen eines Baumes im eigenen Walde beschäftigt. Beim Abdringen einer Leine in einem Baum stürzte St. aus einer Höhe von etwa vier Metern ab. Dabei zog er sich einen Bruch des Beckenbeines zu.

Der Verunglückte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Durchgehende Wende verursachen schweren Unfall

Die Besitzerin E. aus Taubken befand sich dieser Tage mit einem Fuhrwerk unterwegs. Plötzlich schenkte die Pferde vor einem Auto und gingen durch. Dabei rutschte die Frau vom Wagen und fiel zwischen die Räder; sie erlitt Verletzungen an den Armen und Beinen sowie Knochenbrüche des einen Armes. Die Verunglückte mußte nach dem Kreis-Krankenhaus in Heydekrug gebracht werden.

Jugendfest in Wicken. Dieser Tage fand im Gemeindefaal in Wicken ein Jugendfest statt, an dem auch Pastor Zeim aus Riga teilnahm. Er berichtete über die Not der Christen in Rußland und verlas einige Briefe von Pastoren, die in Rußland in Verbannung geraten sind. Das Fest wurde durch das Mitwirken des Bläserorchesters verschönt. Es fand auch eine Sammlung für die in Rußland notleidenden Glaubensbrüder statt. Weitere Spenden nimmt Pfarrer Jurkat entgegen.

Das Wasser der Miegewiesen bei Kinten ist in diesem Jahre begriffen, so daß auch das Pflaster bei Kintischen schon für Fußgänger passierbar ist. — Einen Unfall erlitt der Besitzer Molinnus aus Sunden, als er die Messer an der Häckelmaschine befestigen wollte. Infolge schwerer Verletzungen an der rechten Hand mußte er sofort zu einem Arzt gebracht werden.

Unfall beim Steinsprengen. Der Besitzer E. aus Jindken war dieser Tage beim Steinsprengen beschäftigt. Beim Leeren eines Sprengschusses explodierte die Ladung vorzeitig. Dabei erlitt E. leichte Verletzungen am Gesicht und den beiden Augen und eine schwere Verletzung an der linken Hand, von der große Teile von den Fingern abgerissen und zerstückt wurden. Der verunglückte Besitzer wurde zur operativen Behandlung dem Kreis-Krankenhaus in Heydekrug zugewiesen.

Kreis Dogegen

Kudener Handwerkerverein beschafft ein Banner

Am Sonntag hielt der Handwerkerverein Kuden im Lokale Schumann seine quartalsgemäße Mitgliederversammlung ab, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Tischlermeister Grapp-Patamon, begrüßte die Erschienenen und eröffnete dann die Tagesordnung, die sich im allgemeinen mit der Regelung laufender Vereinsangelegenheiten ausfüllte. Nachdem der Kassierer die fälligen

Mitgliedsbeiträge eingezogen hatte, wurden zwei neue Mitglieder, Schmiedemeister Ernst Berger-Makelien und Bauunternehmer Zimmermann-Ruden, in den Verein aufgenommen. Dann ergriff der Vorsitzende nochmals das Wort und führte aus, daß der Handwerkerverein Kuden in diesem Jahre sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiern könne. Seit dem Jahre 1912 habe sich der Verein stetig entwickelt und sei bis heute trotz aller Krisenzeit und Not einer der am besten gedeihenden Vereine im ganzen Gebiet. Während aber andere Vereine bereits seit langem im Besitze eines Vereinsbanners seien, habe der Kudenener Verein ein solches noch nicht angeschafft. Anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens sei nun eine Gelegenheit gegeben, diese Veräumnis nachzuholen. Der Vorstand des Vereins unterbreite den Mitgliedern den Vorschlag, ein Banner anzuschaffen und gleichzeitig mit dem fünfundzwanzigjährigen Bestehen die Bannerweihe festlich zu begehen. Der Vorschlag des Vorstandes wurde von den Mitgliedern freudig begrüßt. Man beschloß sich dann eingehend mit der Möglichkeit einer Beschaffung des neuen Vereinszeichens. Ein Kauf bei einer ausländischen Fabrik ist zwar möglich, kommt aber recht teuer zu stehen und verzerrt sich zudem durch Zoll- und Lizenzabgaben. Dann ist wieder ein Banner künstlich, das nur allgemein gehalten ist und nichts in Bezug zur Heimat oder den örtlichen Verhältnissen aufweist. Man stellte daher den Gedanken zur Aussprache, ein Banner im Memelgebiet herzustellen, das nach Entwürfen einheimischer Künstler von einheimischen Handwerkern und Kunstgewerblern angefertigt wird und Motive aufweist, die heimlichem Geist entsprechen und wirklich in Bezug zum memelländischen Handwerk und der heimatischen Tradition stehen. Auch dieser Gedanke wurde von der Versammlung gutgeheißen. Man wählte sogleich eine Kommission, bestehend aus Schneidermeister Born-Ruden, Tischlermeister Verten-Schillgallen und Schmiedemeister Berger-Makelien, die sich mit der Beschaffung des Banners näher beschäftigen und gemeinsam mit dem Vorstand endgültig über das neue Banner beschließen soll.

Vom Hochwasser angeschwemmte Leiche identifiziert

Wir berichteten bereits darüber, daß in der Gölge bei Bubdöhlen im Kreise Neringer eine weibliche Leiche vom Hochwasser angeschwemmt worden ist. Inzwischen ist es gelungen, die Personalien der Toten festzustellen. Es handelt sich um ein Fräulein Engelke, das sich in Jedwillitten bei Verwandten aufhielt. Am vergangenen Montag war die Betreffende von ihrem Aufenthaltsort spurlos verschwunden. Auf die Nachrichten in der Presse nahmen die

Verwandten die gefundene Leiche in Augenschein und konnten sie einwandfrei identifizieren. Es ist anzunehmen, daß Fräulein E. in das Wasser des Memelstromes gefallen ist. Als Todesursache wurde ärztlicherseits zweifellos Ertrinken festgestellt. br.

Memelländische Rube auf der Zuchtviehauktion in Insterburg

Am Montag wurden über die Zollgrenze Uebermemel 43 hochtragende Rube, darunter einige Stetten, nach Tilsit gebracht. Diese Tiere sind für die Ende April in Insterburg stattfindende Zuchtviehauktion bestimmt.

Frühjahrsversammlung des Bienenzuchtvereins Piktupönen. — Goldene Verrenntr beselag nimmt. Der Bienenzuchtverein Piktupönen hielt bei Wiltmann seine Frühjahrsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Präsident Kaiser, hielt dieser einen ausführlichen Vortrag über „Auswitterung der Bienen und Behandlung der Bienen im Frühjahr“. Er betonte, daß gerade in der Durchflanzung der Bienenwölfer die Kunst des Amfers besteht und diese durch sachgemäße Behandlung in den Stand gesetzt werden, zur Haupttracht die größten Erfolge zu bringen. Seine aus der Praxis geschöpften Ratschläge führten zu einer lebhaften Aussprache. Nach Erledigung anderer, die rationelle Bewirtschaftung der Bienen betreffenden Fragen, schloß der Vorsitzende mit dem Wunsch auf einen ergiebigen Honigertrag die Versammlung. — Bei dem Kutscher Jonas Starbalius, der wegen des begangenen Abheißaktes auf Gut Schmitz verhaftet wurde, fand die Polizei eine schwere, goldene Verrenntracht mit Sprungdeckel, über deren Erwerb der Betreffende keine Angaben machen konnte. Die Uhr, welche auf dem einen Deckel ein Stadtwappen trägt, dürfte wohl aus einem Diebstahl herrühren. Rechtmäßige Eigentümer können sich auf der Polizeistation Piktupönen melden.

Briefkasten

Die Verantwortlichkeit übernimmt für Rückfälle z. nur die pres. gefällige Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Landwirtschaftliche Unfallbeiträge. Bis einschließlich 1931 wurde der jährliche Bedarf der landwirtschaftlichen Unfallversicherung durch nachträgliche Umlage aufgebracht. Der tarifmäßige Verteilungsmaßstab (Bedarf an Arbeitsstunden) wurde errechnet nach der Zusammensetzung der Grundfläche nach Kulturarten. Die Betriebe mit dem Abschlagsergebnis unter zehn Tagen oder einer Gesamtgröße unter einem Viertel Hektar wurden bei der Verteilung nicht berücksichtigt. Durch das Gesetz vom 30. Dezember 1931 betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung — „Amtsblatt“ Nr. 1 für 1932 — wurde die Unfallversicherung für die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer in eine besondere Gruppe übergeleitet — abgetrennt — so daß die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer mit ihrem Anhang allein verbleiben. Die Beiträge wurden durch Tarif festgelegt. Der Mindestbeitrag wurde auf drei Lit festgelegt. („Amtsblatt“ 1933, Seite 626.) Die Beitragslisten wurden nach Abschluß der Jahresrechnung und nach Vertiefung der im verfloffenen Jahr vorgenommenen Veränderungen den Gemeindebehörden zur Einziehung der Beiträge überhandt. Auf diese Weise wurden die Beiträge für 1932 im Jahre 1933, für 1933 im Jahre 1934 und für 1934 im Jahre 1935 eingezogen. Die Einziehung (Vertragsausführung) für 1935 erfolgte unmittelbar durch die Landesversicherungsanstalt im Jahre 1936, und zwar auch gleichzeitig für 1936, also zusammen für zwei Jahre, damit die künftige Beitragszahlung von 1937 ab gemäß den Bestimmungen des § 31, Abschnitt 3, des Gesetzes vom 6. Januar 1937 — „Amtsblatt“ S. 21 — erfolgen kann. Durch die Vertragsausführung für zwei Jahre zugleich, und weil die Gemeindeeinziehungsstellen öfters über die Beiträge im Einziehungsjahr quittieren, entstand bei den Beitragspflichtigen der Irrtum, daß sie vielleicht für 1935 doppelt, und zwar einmal bei der Gemeindebehörde und das andere Mal bei der Landesversicherungsanstalt, bezahlen sollten. Nach Erkundigungen bei der Landesversicherungsanstalt darf dort eine Zurückweisung der Beitragszahlung nicht erfolgen. Die Angehörigen sind angewiesen, über jeden Betrag in gewünschter Weise an der Kasse quittieren zu lassen.

Sperung

der Landeschauffee Memel-Buddelkehmen

In der Zeit vom 19. April bis voraussichtlich 15. Mai 1937 wird die Landeschauffee Memel-Buddelkehmen von Stat. 24-45 wegen Neuschüttungsarbeiten für sämtlichen Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Memel-Schmelz-Marielhal. 3-32 Memel, den 13. April 1937.

Der Landrat von Schulze, Landratsamtsverwalter.

Das Forstamt Dingfen

versteigert öffentlich meistbietend am Donnerstag, dem 22. April 1937, von 8 Uhr vormittags ab, bei Fabian-Jedertzen die letzten Vorräte an Brenn- und Kuchholz aus dem Hauptrevier Dingfen. Holzhandler sind für das Fichtenlangholz aus dem Schlag Dogen 51, Paulbeitrauch (zirka 170 m) zugelassen, darüber hinaus nach Dedung des Lokalbedarfs. Es wird mit der Versteigerung von Brennholz begonnen. 13823

Schreitlaugen

Gesucht ein **Studenmädchen** zum 15. April oder später. Bewerbungen bitte einleiten an **Fräulein Dreßler Schreitlaugen** Post Absteinen

Göhhöfen

Wer tauscht **gute vierzellige Santgerste** gegen **ditto zweizeilige?** Gabba, Göhhöfen Memel.

Sokaiten

Habe auf dem Memelstrom

8 Stüde Langholz

aufgeschl. Bitte daselbe binnen 8 Tagen gegen Erstattung der Löhnen abzuholen. **Max Endrejat** Schmiedemeister Sokaiten.

Dogegen

Konjagshaber verkaufe mein seit 16 Jahren in Dogegen bestehendes **Kolonial- u. Eisenwarengeschäft.**

verbunden mit Haus u. Wirtschaftsgeräten. Uebernahme kann sofort erfolgen. Spätestens 1. Juni. Große, modern eingerichtete Wohnung vorh. **Emil Heidemann Nachf.**

Durmallen

Warne hiermit, von meiner Frau und Kindern etwas zu kaufen oder ihnen etwas zu borgen, ich habe für nichts.

A. Maskolus

Landwirt Durmallen.

Alt-Schäden

Suche zum 1. Mai einen tüchtigen **Käser**

Dommasch Alt-Schäden Volkampswilken Telefon 4.

Schlengen, Andres

1 Rolle **Rindleder** gefunden. Abzuholen von **Karschus Schlengen, Andres.**

Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen sage man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnis-Abschriften bei. da er Inserent in den weitaus meisten Fällen unbekannt ist

Eine Frau

ohne Eigenschaften

Roman von Elise Wernecke

Siebenundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Donnerwetter, ist das schön“, sagt der eine. — „Ja, schön heißt!“ — gibt der andere zurück. Rängst haben sie die Vermet aufgetrennt und den Hemdkragen weit geöffnet. Ihre Gesichter sind hochrot, von Anstrengung und Sonnenbrand, der Atem geht rasch vom unteren Brustbein. Aber locker lassen sie nicht, schon um sich nicht voreinander zu blamieren. Und sie marschieren weiter, rasch, verblissen und ohne sich im Tempo nachzugeben.

Nach einer Weile überholen sie einen alten Herrn, der im einfachen Sportanzug auf einer Felstafel am Wege sitzt und mit dem Stok im Rhythmus einer Melodie, die er leise vor sich hinpfeift, auf einen Stein klopfet. Sein Silbergranes Haar leuchtet. Sie tauschen den höflichen Gruß, der in der Einkamkeit der Berge selbstverständlich ist. Und als sie vorüber sind, fragt der eine: „Der Alte kommt mir so bekannt vor, wer war denn das gleich?“

Aber der andere findet die Frage, ob man nicht bald oben angelangt sei, wesentlich interessanter. Es ist da in den Waden und in den Kniegelenken so ein sonderbares Ziehen. Aber Gott behüte, zu geben würde man das nie!

Der alte Herr schaut den beiden Burtschen aus umblinckten, grauen Augen lächelnd nach. Einen Augenblick hat er überlegt, ob er sich ihnen für den Rest des Weges nicht anschließen soll, aber dann hat er sie stehen lassen. Die Jungen muß die Gipfel ja immer im Sturm nehmen und alte Knochen tun da doch nicht mehr so recht mit. Aber im übrigen kommt er sich bei diesem seinen Weg

der Augen gegenüber gar nicht benachteiligt vor, der alte Herr. Er sprinzt von seinem Stein herunter, bricht das Thema aus der Leonoren-Duvertüre ab und setzt seinen Weg fort.

Und endlich sind sie oben, die beiden Jungen. Das heißt, ganz oben wohl noch lange nicht.

„Der Weg zieht sich“, meint der eine.

„Bragt sich, heißt das“, verbessert der andere. Aber man sieht doch schon fern und hoch oben gegen den Himmel die Umrisse des Notwandbaues rechts vom Felsmassiv des Gipfels. Und man hat vor sich die schönsten, die allerhöchsten Bergwiese, unendlich weit und groß und sanft geschwungen wie ein himmlischer Vackroag. Inmitten im Vackroag liegt eine Hütte. Eine einfache Blockhütte, das Dach nach der Kanbesitte mit Steinen beschwert, vor dem Haus Holzbank und Tisch.

„Junge, eine richtiggehende Almhütte! Bist du bloß noch die schöne Sennerin?“

Aber zunächst ist nichts Lebendiges zu sehen als ein kleiner Junge. Er trägt, wohl mehr der Ordnung halber, einen lächerlich winzigen Bubenanzug und sitzt inmitten der blühenden Bergwiese an einem kleinen Rinnsal, das sich vom weißen Gipfel dort oben einen Weg zum Tal bahnt. Der kleine Bürsche taucht langsam und sorgfältig die Hand ins Wasser, zieht sie, angefüllt mit dem süßen, feucht-schwarzen Schlamm, wieder heraus und bemalt sich nachdrücklich mit herrlichen, breiten Dreckschreien. Er ist sehr beschäftigt und kraust die Stirn vor Anstrengung.

Als die beiden Jungen Burtschen ihn vom Wege herüber lustig anrufen, hebt er nur kurz den Kopf. Unter verwehmem Mondhader blitzen ein paar dunkle Augen herüber. Aber er wendet die Fremden keiner Antwort. Er hat zuviel zu tun.

„Und da hast du ja auch deine schöne Sennerin“, lacht der eine, der Blonde, und zeigt zur Hütte hinüber. Eine junge Frauenperson ist aus der Tür getreten, schlank, im einfachen, volgwirkelten Dienstkleid, und sie breitet eine bunte Decke über den umgehobelten Holzstisch vor der Hütte. Ihre

Arme sind bronzefarben, braun und frisch ist das Gesicht, und die blonden Haare leuchten. — „Sennerin mit Bubstok und — Kind?“ fragt der andere, der Schwarze, zweifelnd.

„Auf der Alm, da gib's ja Stund — jede Sennerin hat a Kind“, lacht der Blonde. „Sprung auf — marsch, marsch zum Angriff! Zwei Becher Milch und einen Stuch — unter dem ist's nicht!“ Und sie unternehmen einen prachtvollen Wettlauf über die Wiese.

Die junge Frau lacht hell über die beiden Burtschen, die da in strammem Galopp bargeaugen gleichzeitig angeheult kommen und sie fast umrennen. Rastet über die erblühten schneehaften Gesicht, über die Klemmstafel, mit der sie die Bitte um eine Erfrischung vorbringen und über die ästliche, freche Augen, die in den vier Augen steht.

Aus den zwei Bechern Milch, die die junge Frau herabzubringt, werden vier und sechs. Denn der Tag ist heiß und die beiden haben den Aufstieg tatsächlich in knapp zwei Stunden bewältigt. Sie sitzen auf der Bank, die junge Frau küßt die braunen Arme auf und sie necken sich, daß das helle Lachen von der Verwandt widerhallt. Wie von ungefähr legt der Blonde den Arm um die Schulter der jungen Frau.

„Dass glaubst, mei Klader“, sagt sie lachend und verabscholt ihm einen handfesten Klaps. Stotternd und mit einer fliegenden Rote über dem offenen Gesicht zieht ferner der Arm zurück, indes der Schwarze in unverhohlener Schandenrede grinst. Und wenn beide nicht gar so grün wären, hätte ihnen der nicht ganz echte Tonfall dieser oberbayerischen Mundart aufpassen müssen.

Aber das Gelächert wird ohnehin unterbrochen. Denn plötzlich sprinzt die junge Frau auf und eilt leichtfüßig über die Wiese, dorthin, wo der Weg vom Tal herunterführt und wo eine Gestalt auftaucht.

„Du — Mensch — der Ose von vorhin.“ Und sie setzen zu ihrem grenzenlosen Erstaunen, wie der alte Herr sich tatsächlich verbeugt und der schönen Sennerin die Hand küßt. Die Hand küßt, während

sie ihn tubelnd begrüßt. „Dah Sie wirklich gekommen sind, Herr Professor! Dah Sie wirklich gekommen sind, und dieser weite Weg! War es nicht anstrengend? Bitte kommen Sie doch gleich herein, damit Sie sich ausruhen können.“

„Mein Weg zu weit, liebe, anäbige Frau“, sagt der Alte und dann sind sie auch schon bei der Hütte. Die Gesichter der jungen Burtschen sind nicht eben sehr geistreich. Herr Professor — anäbige Frau. — Und der Blonde schlägt sich auf den Mund:

„Mensch, wir Hinten! Das ist Bergesheimer, Professor Hergesheimer.“

„Und keine schöne Sennerin.“ sagt der Schwarze. Aber da steht sie schon wieder vor ihnen und macht sie miteinander bekannt, so strahlend, mit so unbekümmerten, neckenden Augen — „wei müde Wanderburtschen, lieber Herr Professor, die sich bei mir ein wenig erfrischt haben!“ — daß die tödliche Verlegenheit bald überwunden ist.

Sie verabreden sich aber dann doch einmal, nicht ohne das Versprechen, beim Nötigen noch zu einem Abschiedstrunk bereinzufahren. Und sie steigen weiter, um ein reizendes Erlebnis und eine kleine — Erfahrung reicher, an jeder heimlich fest entschlossen, soviel Gnzian zu pflücken, als sich aufstreben läßt auf der Notwand. „Mensch, die Frau ist ja blendend.“

Sie begegnen ein paar Schritte oberhalb der Hütte, einem jungen Mann, der mit großen Sprüngen den sanft abwärtsgehenden Serpentinweg von der Höhe heruntergesprungen kommt. Vor ihm her fliegt ein schwarzweißer Hummibal, lästend und schrecklich aufgeregt, ein kleiner Raftboarrier. Miktraulich und durchbohrend mußt der junge Mann die beiden Burtschen, als sie den Berggruß tauschen. Und das Vertreten macht nicht nur dank dieses Aufenthalt, natürlich der Sund, der mit hängender Zunge und begeisterten Augen unermüdet an der jungen Frau in die Höhe sprinzt, indes sie den beiden nachwinkt und sich des kleinen Tieres lachend zu erwehren sucht.

(Fortsetzung folgt)

Wie können die Memelniederungen vor Hochwasser geschützt werden?

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir unter dieser Überschrift eine Betrachtung über das diesjährige Hochwasser, das im Kreise Pögegen beträchtliche Schäden anrichtete und wieder dazu Anlaß gab, die Frage nach der Ursache dieser Ueberschwemmungskatastrophen aufzuwerfen. Wir erhalten nun von berufener Seite zu dieser Frage eine bemerkenswerte Darlegung, die sich nicht nur auf Feststellung von Ursachen und Vorgängen beschränkt, sondern auch brauchbare Vorschläge bringt, die einer genauen Ueberprüfung wert sind:

Der Verfasser dieser Aufschrift nahm Stellung zu der Frage, die alljährlich die Gemüter aller Bewohner unseres memelländischen Ueberschwemmungsgebietes bewegt: „Was ist zu tun, um den unabsehbaren Folgen des Hochwassers, das uns alljährlich heim sucht, entgegenzutreten und diese Folgen zu mildern?“

Diese Frage ist nicht neu; mit ihr haben sich schon unsere Vorfahren recht eingehend beschäftigt. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde ihr gegen Ende des vorigen Jahrhunderts entgegengebracht, also zu einer Zeit, als eine großzügige Regulierung des Memelstromes auf der Strecke von Schmalleningken bis zum Haff mit einem Aufwande von Millionen ein einheitlich tiefes und breites Flußbett zum größten Teil erreicht hatte. In diesem regulierten Flußlaufe nun wurde durch verschiedene Geradlegungen und Beseitigung von Fischen und sonstigen Hindernissen im Strombett das Wasser bedeutend schneller zum Haff geführt, als es früher der Fall gewesen ist.

Nach dem Weltkriege ging die litauische Regierung daran, auch auf der Strecke von Schmalleningken bis Kaunas die Memel zu regulieren; bisher ist auf dieser Strecke schon mancherlei geleistet worden. Hinzu tritt die Meliorationsarbeit in Litauen, wo durch Schaffung eines Gräben- und Kanalsystems das Frühjahrsschmelzwasser viel eher dem Memelbett zugeführt wird als früher, wo es auf Umwegen in die Memel gelangte. Eine Folge davon ist, daß das Frühjahrshochwasser in letzter Zeit immer schneller die Memel herantreibt, was ja einleuchtend ist, denn es sind nicht mehr so viele Hindernisse zu überwinden.

Das schnelle Herantreten des Wassers hat auch einen schnelleren Eisaufruch im Ober- und Mittellauf der Memel zur Folge, und es wäre alles in Ordnung, wenn Wasser und Eis durch den

Unterlauf der Memel ebenso schnell und glatt in das Haff hinein abziehen würden. — Dieses ist aber nicht der Fall!

Während im Oberlauf Wasser und Eis schon in voller Bewegung sind, liegt im Mündungsgebiet und auf dem Haff das Eis noch in fester Winterlage.

Der seit Anfang dieses Jahrhunderts organisierte Eisbrecherdienst hat nun die Aufgabe, durch Aufbrechen des Eises im Unterlauf der Memel den von oben heruntorkommenden Welle ungehinderten Abgang in das Haff zu verschaffen. Eine Eisbrecherfähigkeit zu diesem Zwecke hat aber nur dann Erfolg, wenn sie vom offenen Wasser ausstromen begonnen wird; dann trägt die Strömung die in Schollen gebrochene Eisdecke hinweg, und der Flußlauf ist für den Durchzug der heruntorkommenden Massen frei.

An der Mündung der Altmath, wo die Eisbrecherfähigkeit in jedem Frühjahr von den im Kuwertshofer Hafen liegenden Dampfern begonnen wird, stehen die Verhältnisse aber anders. Zunächst liegt das Haff, das hoch Wasser und Eis aus dem Strom aufnehmer muß, zu dieser Zeit noch unter der festen Winterisdecke; die Eisbrecher haben also kein offenes Wasser bei ihrer Tätigkeit hinter sich. Man versucht sich nun dadurch zu helfen, als die Eisbrecher bei Beginn ihrer Tätigkeit vom Strom aus, soweit es irgend geht, das Eis ins Haff hinein zertrümmern; weit gelangen sie aber hierbei nicht, und das aufgebrosene Eis bleibt liegen, da es ja nirgends wegschwimmen kann. Infolge der Verlandungen und der dadurch bedingten geringen Wassertiefe hat das zerbrochene Eis auch keine Möglichkeit, unter der festen Eisdecke zu verschwinden.

Nun geht das Brechen des Eises im Strom vor sich, und bald schieben sich die im Strom losgemachten Eischollen gegen das feste Haffeis. Die Folge ist eine Eisverriegelung in der Mündung, die beim weiteren Brechen im Strom sich von der Mündung weiter flomauf verlegt und sehr oft auch die Eisbrecher im Kuwertshofer Hafen blockiert. So war es ja auch in diesem Frühjahr. Bei dieser Sachlage ist es denn auch so gut wie ausgeschlossen, der immer stärker werdenden vom Oberlauf der Memel herabkommenden Hochwasser- und Eiswelle durch gehörigen Eisaufruch im Unterlauf freien

Abgang zu verschaffen. Andererseits ist es zwecklos und sinnlos, das Eisbrechen weiter flomauf fortzusetzen, wenn hinter den Eisbrechern Stromabwärts für das Eis kein Abzug vorhanden ist.

Zusammenfassend muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß jeder Eisbrechereinsatz im Altmath- und Rukstrom ein Erfolg verfaßt sein muß, solange das Eis keinen freien Abzug in das Haff besitzt.

Auf diesen Umstand ist schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts von einem der besten Kenner der Hochwasserverhältnisse, dem verstorbenen Kaufmann Ander-Ruß, immer wieder hingewiesen worden. Mittlerweile haben sich infolge der eingangs erwähnten Entwicklung der Flußregulierungen und Meliorationen unserm Niederungsgebiet, wenn der Hochwasserabfluß dadurch beschleunigt wird, die Gefahren über die Bewohner der Memelniederung aber in jedem Jahre in immer steigender Maße hereinbrechen und die Früchte jahrelanger Arbeit, die Gesundheit und das Volksvermögen zerstören. Den veränderten Verhältnissen sind bisher leider keine entsprechenden Maßnahmen entgegen gesetzt worden. Man bricht in jedem Frühjahr nach althergebrachtem Schema das Eis weiter, ohne irgendeine Rücksicht darauf, ob es einen Sinn hat oder nicht.

Neue Ideen und Pläne zum Schutze unserer Niederung kommen weder zur Beratung noch zur Durchführung. Man hört oft die Redensart: überall in der Welt gibt es Hochwasserkatastrophen, also müssen auch wir uns damit abfinden. Es muß darauf entgegnet werden: alle diese Katastrophen haben auch ihre Ursachen und sind darauf zurückzuführen, daß an irgendeiner Stelle etwas falsch gemacht oder unterlassen worden ist. Wo bestehende Fehler beseitigt wurden, da hat sich später keine Katastrophe mehr ereignet, und es ist auch bei uns unbedingt notwendig, daß zur glatten Hochwasser- und Eisabführung in das Haff endlich etwas Positives unternommen wird. Ist diese Frage mal gelöst, dann werden auch derartige Katastrophen, wie sie jetzt bei Uebermehl und im übrigen Gebiet eingetreten sind, nicht mehr vorkommen, und das Hochwasser wird in der Hauptsache im genügend breiten Flußbett abziehen können; es kann dieses nicht tun, wenn das Flußbett bis auf den Grund durch Eis verstopft ist.

An Möglichkeiten, der memelländischen Niederung zu helfen, dürfte kein Mangel sein. Zunächst ist bei Flußregulierungen nicht nur darauf hinzuwirken, eine kleine Rinne für die Schifffahrt an den versandeten Stellen im Flußbett zu baggern, sondern diese Baggerungen sind auch im Interesse einer besseren Hochwasserabführung auf die ganze vorgeschriebene Flußbreite auszuweihen, denn soll das Flußbett das Hochwasser ordnungsmäßig abführen, dann muß es auch auf der ganzen Stromlänge das überall gleich tiefe Abflußprofil haben und keine bis in die Mitte des Stromes reichenden Sandbänke aufweisen, die zwar gute Baderlässe abgeben, aber zu Hochwasserzeiten so und so viel tausend Kubikmeter Wasser über die Flußufer drängen. Die Baggerungen müssen auch in den Mündungen ordentlich in voller Strombreite erfolgen, und nicht etwa, daß man eine schmale Rinne in den Hauptarmen (Sturmwass und Altmath) für die Schifffahrt baggert, dagegen die Arme, die auch für die Hochwasserabführung sehr wichtig sind, so stark verlanden läßt, daß nicht einmal Fischebänke ins Haff gelangen können (Kofalnska und Wittinnis-Dt, der zweite sehr breite Mündungsarm der Sturmwass). In den letzteren liegt das Haffeis direkt auf dem Grund. Die Wittinnis-Dt, die viel Wasser aufnehmen könnte, ist absolut versandet, und es ist gar nicht verwunderlich, wenn das Wasser über die Felder nach Marruk stürzt, Dämme zertrüht und Häuser bedroht.

Auch andere Möglichkeiten wären zu erwägen: Einleiten eines starken Eisbrechers oder mehrerer für das Haff, die vom Memeler Tief an die Fahrinne bis zur Altmath aufbrechen würden. Wenn dem entgegengehalten wird, daß das praktisch nicht durchführbar wäre, so sei dem geantwortet: man hat es ja noch gar nicht versucht, und was bei anderen Häfen sehr gut geht, weshalb soll es bei uns nicht ebenso zu machen sein?

Auch die Errichtung von Molen an der Altmathmündung dürfte zur Beseitigung der starken Verlandungen förderlich sein. Weitere Möglichkeiten bestehen auch noch; diese zu erwägen, gehört aber nicht zu den Aufgaben dieser Zeilen. Solches kann von zukünftiger Stelle gemacht werden; ein bestimmtes Rezept dafür im voraus zu nennen, ist nicht angehörig, da zuerst das Für und Wider einer jeden Lösung der bestehenden Frage gründlich erwogen werden muß. Dieses kann aber nur von einem eigens hierfür gebildeten Ausschuss beraten werden, dem Vertreter aller in Betracht kommenden Stellen des Staates, des Gebietes, der Selbstverwaltung unter Hinzuziehung erfahrener und mit der Materie bestens vertrauter Bewohner unseres Ueberschwemmungsgebietes angehören müssen.



Aus den deutschen Fußballgauen

Am letzten Sonntag ist, wie bereits kurz berichtet, in den verschiedenen deutschen Fußballgauen eine Reihe von Kämpfen um die deutsche Meisterschaft ausgetragen worden. Ueber die Spiele liegen folgende Berichte vor:

Nach Jahren sportlichen Stillstandes ist der Hamburger Sport-Verein wieder so weit, wie einst unter Tull Harders Führung, der ihn zum großen Gegenpieler der Nürnberg-Kittler Vormachtstellung machte. Ein kaum zu übertreffendes Draufgängertum und Ausnutzen aller sich bietenden Torgelegenheiten macht auch in diesem Jahr den Nordmarkmeister zum Favoriten der Gaugruppe I und damit gleichzeitig zu einem gefährlichen Gegner des 1. FC-Nürnberg, von Schalke 04 und dem VfB-Stuttgart.

10 000 Zuschauer waren in Königsberg Zeugen eines eindrucksvollen 5:2 (3:1)-Sieges der Hanseaten über den Dipprenheimer Hindenburg-Allenstein. Gegen das harte, nüchtern sachliche Kampfspiel der ostpreussischen Soldaten haben die zum Teil sehr jungen HSV-Stürmer bewiesen, daß ihnen vor angesprochenen Kampfmannschaften nicht bangt; ihr technisches Können ist aber so gut, daß sie es mit jedem deutschen Gegner aufnehmen können.

Hindenburg-Allenstein hatte in diesem schweren Kampf wieder auf seinen besten Spieler Goede verzichten müssen. Der Dipprenheimer spielte und kämpfte, soweit es die Hanseaten eben zuließen. Ein überraschender Schuß von Dörfel II brachte ein Niederländisches Tor in der 30. Minute. Zwei Tore in einer Minute, der 39., jedoch Hoffmann für den HSV. Nach dem Wechsel war der Nordmarkmeister drückend überlegen. Zwei gute Einzelstimmungen bauten den Vorsprung der Hanseaten auf 5:1 aus, ehe Riffelnicki für Allenstein das zweite und letzte Tor erzielen konnte.

Für das Meisterschaftsspiel der Gruppe II zwischen Wertha-VEG und Schalke 04 in Berlin hatte das Reichamt Fußball einen glänzenden Rahmen geschaffen. Der Kampf der beiden Mannschaften im Olympiastadion auf dem Reichsportfeld trug alle Merkmale eines Länderspiels. Noch nie zuvor ist eine Meisterschaftsentscheidung in einem so prächtigen Forum durchgeführt worden. Verdient gewann Werthas Meister mit 2:1 (1:1) Toren. Die bessere Mannschaft verließ als Sieger den Platz. Die zahlenmäßig knappe Niederlage drückt die tapfere Haltung der Mannschaft von Wertha-VEG aus. Ungeachtet des Regens lebte sich frühzeitig der Strom der Massen nach dem Reichsportfeld ein. Einschließlich der 10 000 Freitickets für ein jugendliche waren im Vorverkauf rund 45 000 Eintrittskarten abgegeben worden, doch gab es an den Kassen noch lange Schlangen und kurz vor dem Spielbeginn gab es kaum noch eine größere Lücke im Niesenoval. Rund 80 000 Zuschauer dürften dem Niesenoval sein, die dem Spiel beiwohnten. Zu wenig geschätzt sind die dem Spiel beiwohnten. Sobek gewann für Wertha das Tor und Schalke hatte Anstoß. Die erste Spielhälfte ergab zusammengefaßt ein schönes männliches Ringen um den Sieg. Auf dem feuchten und daher schwereren grünen Rasen gaben beide Mannschaften gerade in dieser Zeit ihr Bestes. Die Schalke benötigten längere Zeit, um in Tritt zu kommen, während die Werthaler sofort im Bilde sind und in der ersten halben Stunde alle Vorteile auf ihrer Seite haben. Erst

in der letzten Viertelstunde sind die Blauen in voller Fahrt. Eine meisterliche Leistung von Sobek bringt Wertha das Führungstor ein. Das Tor des Gegners löste jedoch Schalkes große Viertelstunde aus. Nachdem Szepan und Urban das Ziel nicht gefunden hatten, fiel doch in der 48. Minute der gerechte Ausgleich durch ein Mißverständnis in der Abwehr. Der sonst sehr schiefe Sturz befam den Ball nicht weg, er sollte zu Urban, der nun aus fünf Meter Entfernung einfach nicht mehr versagen konnte. Nach dem Wechsel verlor der Kampf etwas an Heftigkeit und Masse. In der 80. Minute fiel die Entscheidung. Kuzorra hatte fast vom eigenen Strafraum aus Szepan den Ball vorgelegt, der blonde Halbdreher lief noch einige Schritte und ließ den Verteidiger Bielec stehen, um dann einzuschließen.

Einer völligen Umstellung in ihrer Taktik verdankt die Meisterschaft des SV. Dessau 05 einen überraschenden Sieg über VfB. Stuttgart, Württemberg ausichtsreichen Anwärter auf den Sieg in der dritten Gaugruppe. Die 18 000 Zuschauer waren einfach überrascht von dem allgauen Spiel ihrer Mannschaft und schließlich hoch erfreut über den durchaus verdienten 2:1 (2:0)-Erfolg, der unbedingt als Ueberschätzung anzusprechen ist. Stuttgart hatte einen schlechten Start, es wurde von den schnellen Dessauer Stürmern einfach überrollt.

Die geringen Aussichten, die Schlesiens Meister Beuthen 09 auf die Gaugruppenmeisterschaft nach seiner klaren Hamburger Niederlage noch hätte begnugt er in seinem zweiten Vorrundenkampf gegen den Sachsenmeister FC. Harta. 7000 Zuschauer waren ins Beuthener Stadion gekommen, um einen Sieg ihrer Mannschaft zu erleben; sie wurden aber enttäuscht. Harta, die technisch weit aus bessere Elf, führte bis zur Pause bereits 3:0 und überwand den viel zu frühen letzten Einlaß des Schlesiensmeisters sicher. Mit 2:4 (0:3) fiel die Niederlage der Ober nicht einmal zu hoch aus.

Trotz ihres zweiten Sieges, den Borussia-Worms mit 3:1 (1:1) vor 8000 Zuschauern auf dem Platz von Hanau 09 gegen den Nordhessenmeister, Spielverein Kassel, errang, sind die Südwestdeutschen nicht in gerade überragender Form. Zwei bedauerliche Zwischenfälle führten in der 25. Minute nach dem Wechsel zu Platzverweisungen zweier Wesen. Borussia hatte es schwer gegen neun Mann der Hessen, sich durch ein drittes Tor von Eckert zwei Minuten vor Schluss den Sieg sicherzustellen.

Die technischen und vielerlei anderen Fähigkeiten des Badenmeisters SV. Waldhof sind ohne jeden Zweifel erstklassig. Was die Mannheimer aber nicht im gleichen Maße können, ist kämpfen. Vor acht Tagen überannte der Klub die Waldhofer in einer halben Stunde entscheidend. Auch das Oberhausener Stadion verließ die Siffling-Elf als achtschlagene Mannschaft; dabei brachte der Kampf gegen Fortuna-Düsseldorf nicht verloren zu gehen. Wenn Fortuna dieses gewiß nicht leichte Treffen durch aus nicht in Endspielform mit 2:1 (1:0) gewann, dann danken die Düsseldorfser diesen Sieg in erster Linie den beiden Nationalspielern James und Bender, die die Abwehr zu einem festen Bollwerk schmiedeten. Kurz vor Beginn des Kampfes hatte es noch stark geregnet, so daß der Boden schwer und glatt war.

Eilenriede-Rennen vor 120 000 Zuschauern

Mehr Widerstand, als der Bayernmeister 1. FC. Nürnberg erwartet hatte, lieferte Mittelrheins Meister VfB. Köln vor 12 000 Zuschauern bei herrlichem Fußballwetter in Nürnberg. Der deutsche Meister befand sich wieder in recht guter Form, vor allem gefiel sich der Angriff darin, aus jeder Lage zu schießen. Daß Nürnbergs Sieg trotzdem mit 3:1 (2:0) verhältnismäßig knapp ausfiel, hatte seine Ursache in der großartigen Abwehr und dem resillosen Einsatz der Kölner Mannschaft, die dazu noch das Pech hatte, kurz vor der Pause den Rechtsaußen Werner durch Verletzung zu verlieren. Unter diesen Umständen war die Niederlage der Rheinländer noch ehrenvoll.

Gewonnen, und zwar noch Schußpegel gehabt, da kann man getrost von Klassenunterschied sprechen. 12 000 Zuschauer waren es, die in der Bremer Kampfbahn dem Treffen Werder-Bremen gegen Viktoria-Stolz beiwohnten. Sie mußten zwar mit dem klaren Sieg ihrer Mannschaft vollaus zufrieden sein, waren es aber nicht ganz mit ihren Leistungen. Viktoria-Stolz, Pommerns Meister, wußte außer großem Kampfeifer nichts zu geben, was ihn zu einem Siege befähigen könnte; ausge rechnet der Sturm fiel am härtesten aus.

Eilenriede-Rennen vor 120 000 Zuschauern

Mit einem glanzvollen Auftakt in der Eilenriede eröffnete der deutsche Motorradsport im Stadtwald zu Hannover die internationale Reintzeit 1937. Spannende Kämpfe in allen Klassen zogen die 120 000 Zuschauer — eine Rekordzahl für Eilenriede — viele Stunden lang in ihren Bann. Im wichtigsten Lauf bei den Halblitermaschinen gab es eine große Ueberschätzung. Die schnellen Maschinen der Bayerischen Motorenwerke erwiesen sich um eine Klasse besser als die im vergangenen Jahre so erfolgreichen DKB und NSU. Die beiden WVB-Fahrer Otto Ley und Karl Gall vergrößerten ihren Vorsprung immer mehr und überrollten das ganze Feld. Sieger und Eilenrieder Meister wurde zum ersten Mal Gall, der seinen Markengefährten einen Kilometer vor dem Ziel überrollte und mit knappem Vorsprung als Erster durchs Ziel kam.

In den Rennen der zwei anderen Solomashinen-Klassen, die ebenfalls als erster Lauf zur Deutschen Meisterschaft gemeldet werden, setzten sich die überragenden Maschinen von DKB und NSU erfolgreich durch. Kämpfen mußte W. Winkler mit seiner 250 ccm-DKB, um seinen Markengefährten Petrusche-Berlin, ein Privatsahrer, hinter sich lassen zu können. Meister G. Fleischmann brauchte in der 350 ccm-Klasse keinen Gegner zu fürchten. Sicher feierte er zum Siege. In der großen Seitenwagenklasse mußte Meister Kahrmann-DKB eine Niederlage einstecken. Der Mannheimer Voh verwies ihn mit seinem Norton-Gespann auf den zweiten Platz. Den einzigen neuen Rekord gab es bei den kleinen Seitenwagenmaschinen. Hier setzte sich Meister Braun-DKB erwartungsgemäß durch. Er verbesserte Kahrmanns bisherige Bestleistung von 106,0 auf 107,8 Kilometerstunden. Daß es trotz des verbesserten Maschinenmaterials nur einen einzigen neuen Rekord gab, lag daran, daß in den Morgenstunden starker Regen fiel, der die Strecke naß und glatt machte, so daß vorzüglich gefahren werden mußte. Erst in den Mittagstunden trocknete die Strecke ab. Bei den 400 ccm-Einzelstücken ereignete sich leider auch ein tödlicher

Unfall. Der Finne Kurvo geriet mit seiner 350 ccm-NSU vor der Zielkurve an die Stropverklebung, stürzte und zog sich tödliche Verletzungen zu.

FrühjahrsGeländelauf im Bezirk Pögegen

Der Rasensport im Bezirk Pögegen der Rasensportvereingung wurde am 11. April durch den FrühjahrsGeländelauf eröffnet. Man hatte als Gelände den Rombinus gewählt, da das tiefer gelegene Gelände noch sehr feucht ist. Jehtn Mannschaften zu je fünf Läufern bzw. Läuferinnen und zehn Läufer in Einzelwertung kämpften um die Siegerlorbeeren. Pögegen und Laugargen stellten je drei Mannschaften und Uebermehl vier Mannschaften; Schreitlaugen und Gullmen waren in der Einzelwertung vertreten.

Bei den Senioren gingen auf die 3000-Meter-Strecke 14 Läufer. 1. Kurt Preußhof, SV. Uebermehl, in 12,50,2 Minuten; 2. Emil Seigand, SV. Laugargen, in 13,28,5 Minuten und 3. Erich Kröbner, SV. Uebermehl, in 13,50,4 Minuten. In der Mannschaftswertung siegte Uebermehl mit 32 Punkten vor Laugargen mit 34 Punkten. Zum 1000-Meter-Lauf für Junioren starteten 12 Läufer. 1. Schories, SV. Laugargen, in 4,46,8 Minuten; 2. Albert Seigand, SV. Laugargen, in 4,47 Minuten und 3. Buske, SV. Pögegen, 4,47,2 Minuten. In der Mannschaftswertung: 1. Laugargen mit 26 Punkten vor Pögegen mit 30 Punkten. Am Start der Knaben zum 500-Meter-Lauf waren zehn Läufer. Pögegen siegte mit 22 Punkten vor Uebermehl mit 33 Punkten. 1. Lindenau, SV. Pögegen, in 1,36,2 Minuten; 2. Gleich, SV. Uebermehl, in 1,36,3 und 3. Krüger, SV. Pögegen, in 1,36,5 Minuten. Bei den Frauen, die 800 Meter zurückzulegen hatten, starteten acht Läuferinnen, die sämtlich dem SV. Uebermehl angehörten. 1. Käte Kroskat, in 4,30,7 Minuten, 2. Ruth Kroskat, in 4,31,2 und 3. Anna Nischowsky, in 4,33 Minuten. In der Mädchenklasse zum Lauf über 400 Meter gingen 13 Läuferinnen an den Start. 1. Witte Tennigkeit, SV. Schreitlaugen, in 1,36,8 Minuten; 2. Ruth Tennigkeit, SV. Schreitlaugen, 1,39,5 Minuten und 3. Ursula Klemm, SV. Pögegen, in 1,46,4 Minuten. In der Mannschaftswertung: Laugargen mit 46 Punkten vor Pögegen mit 48 und Uebermehl mit 61 Punkten.

Die drei ersten Sieger in der Einzelwertung und der erste Sieger in der Mannschaftswertung erhielten Diplome. Es wäre wünschenswert, daß bei den Veranstaltungen des Bezirks sich mehr Vereine beteiligen würden. Wenn der Weg auch weit und die Beteiligung mit Unkosten verbunden ist, so gilt doch immer noch der alte Spruch: „Wo ein Wille, da auch ein Weg.“ Besondere Dank gebührt dem SV. Laugargen, da alle Sportler den weiten Weg mit dem Rad zurückgelegt hatten.

Der Anfang des Sportjahres 1937 ist gemacht am nächsten Sonntag beginnen schon die Bezirks spiele der Frühjahrsrunde.

Der „erste“ Fußball in Laubitz

Am letzten Sonntag trugen die Fußballer des Sportvereins „Frischluft“ - Laubitz auf dem Sportplatz in Laubitz ihr erstes Frühjahrs spiel unter sich aus, zu dem, vom schönen Wetter ange lockt, recht viel Zuschauer erschienen waren. Die erste Mannschaft gewann gegen die zweite mit 2:1. Somit ist für die bevorstehenden Kämpfe mit den Nachbarvereinen in diesem Jahre der Auftakt gegeben. er

Kopenhagen, 13. April (Gta). Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Kroskat ist kürzlich, aus Berlin kommend, zu einem mehrtägigen Besuch in Kopenhagen eingetroffen. Der Reichsminister wird hier auf Einladung der deutsch-dänischen Gesellschaft morgen einen Vortrag über Probleme der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik halten.

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Van Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Sechszwanzigste Fortsetzung*)

Der Fahrstuhl schiebt uns wieder in die Höhe. Durch nie endende Korridore gehen wir in einer bestimmten Richtung. Diese Räume rechts und links, dieser lange Korridor, das sind die Anzeigenabteilungen des Magazins. Nur zwei kleine Zimmerchen ganz weit hinten, das ist die Redaktion. Der Chefredakteur arbeitet in einem winzigen Zimmer. Drei Wände bestehen aus großen Fenstern, dreifach strahlt das verschneite Panorama Newyorks vor unseren Augen. Dieser Anblick macht das kleine Zimmer riesengroß.

Wie ein kahler, alter Napoleon geht der Chefredakteur mit gekreuzten Armen auf und ab. Bei der Begrüßung bleibt das energische Gesicht todernt. Wie ein Schuljunge seine Aufgabe, so plappert der Agent schon das vierte Stück eines seiner Autoren herunter. Auf und ab, ab und auf ran im kleinen Zimmer mit gekreuzten Armen der Magazinredakteur. Und der Agent plappert: „Er weiß nicht, daß sie reich ist, sie weiß nicht, daß er ein armer Teufel ist, sie denkt, daß er ein Millionärssohn ist, er denkt, daß sie eine arme Sprachlehrerin ist, sie liebt... einen anderen!“

„Stop, O Key, diese Story gefällt mir, ich kann mich jedoch noch nicht entschließen, bringen Sie mir noch einmal ein schriftliches Exposé, tausend Worte... und dann, und dann wollte ich noch gern eine Geschichte, die in Portugal spielt. Wir haben hier einige schöne bunte Aquarelle bekommen, portugiesische Volkstypen, nehmen Sie sie mit, zeigen Sie sie Ihrem Autor.“

Endlich bin ich an der Reihe. Der Magazinredakteur examiniert: „Glauben Sie, daß Japan einen Krieg will?“ „Nein, ich glaube es nicht.“ „Warum nicht?“

Fünf Minuten hindurch versuche ich es ihm zu erklären.

„Wenn nun Japan doch einen Krieg inszenieren wird, gegen wen würde sich dieser Krieg an erster Stelle richten?“

„Gegen Rußland.“ „Warum?“

Ich versuche, während weiterer fünf Minuten, die eventuellen Beweggründe Japans klarzulegen.

„Was Sie nicht sagen, was Sie nicht sagen! Sehr gut, sehr gut. Ich glaube aber doch, daß Japan gegen uns einen Krieg führen will. Glauben Sie es wirklich nicht?“

„Nein, Sir, ich glaube es nicht.“

„Können Sie mir noch näher beleuchten, weshalb Japan gegen Amerika keinen Krieg zu führen beabsichtigt?“

Nun läßt er mich dreißig Minuten lang reden. Jetzt, während dieser endlosen Litanei, merke ich zum ersten Male, daß ich ununterbrochen vier Tage gereist bin, ich bin müde, Schweiß perlt schon von meiner Stirn, aber ich erkläre weiter: darum, darum, darum und zuallererst: darum und darum.

„Antworten Sie mir nun zum allerletzten Male mit einem Ja oder mit einem Nein. Sehen Sie nicht irgendeine Ursache, daß Japan gegen uns einen Krieg führen will?“

„Nein, Sir.“

„Also doch nicht. Wir können also doch leider nichts zusammen machen. Ich danke Ihnen für Ihre Erzählung. Es war sehr interessant, das habe ich jedoch schon alles in den Leitartikeln jener Tageszeitungen gelesen, die Ihrer Ansicht sind. Nochmals besten Dank.“

Wir waren entlassen.

Zunächst sprach der Agent nicht mehr mit mir. Unser Traum von fünfhundert Dollar zerrann in nichts. Jetzt schimpfte der Agent. Ich sei ein Narr gewesen. Der Redakteur hätte mir zu verzeihen gegeben, was er hätte haben wollen. Ich hätte ihm sagen müssen, Japan wüßte Krieg gegen Amerika. Dann hätten wir sicher das Geschäft gemacht. Mein Agent war wirklich verärgert. Er fühlte sich blauiert.

Wieder laufe ich durch das Wolkenkratzerpalast. Es schneit in dicken Flocken. Ich nehme den Hut ab, um den heißen Kopf etwas abzukühlen. Die geschmolzenen Schneeflocken fließen wie kalte Tische meinen Nacken herunter. Es ist drei Uhr nachmittags. Ich bin hungrig. Ich setze mich an die Bar einer Drugstore, bestelle Mittagessen. Ich trinke kühlen Tomatensaft statt Suppe. In derselben Minute, in der ich es bestelle, ist es schon da. Der Barboß setzt es mir mit kühner Bewegung vor die Nase und ruft: Ihr Tomatensaft, Che!

Wir unterhalten uns. Der Barboß macht mich auf die Burlesque Show aufmerksam. Ich dürfte sie unter keinen Umständen veräumen. Gleich um die

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85.

Ede, am Times Square, sei eine besonders feine. Und der Eintritt kostet nur 35 Cents.

Shine, shine, shine.

Shine, Shine, brüllt man mich von allen Ecken an, ich komme mir wie ein erkappter Dieb vor. Drohend erheben sich Finger, strecken sich in die Richtung meiner Füße und ich merke erst jetzt, daß sie seit der langen Reise nicht gepugt sind.

Wie Pilze sitzen die Schuhpuder an den Wurzeln der Wolkenkratzer. Alte und Junge, Weiße und

Girl lächelt — und auch das Höschen fällt. Aber in derselben Sekunde fällt der Vorhang. So geht das, nur von einigen Clown-Nummern unterbrochen, ein dutzendmal. Eine ganze Stunde lang. Die Männer im Parkett rauchen gelangweilt ihre kurzen Pfeifen, lutschen Kaugummi und schauen nach der Bühne, als ob dort der langweiligste Reklamefilm zu sehen wäre. Ja, gelangweilt werden die hübschen jungen Mädchen betrachtet, die nichts anderes zu tun haben, als sich schick zu entkleiden. Draußen fällt in großen Flocken der Schnee, es ist kalt, der Dollar rollt, die Menschen jagen dem Geschäft nach und ver-



Kellner Krause trainiert
Er soll demnächst eine Stellung als Speisewagen-Kellner antreten.

Welt. Sie sind Amerikaner. So ergeht es hier in Newyork allen Nationen.

Um Mitternacht setze ich mich in einen Autobus. In zehn Minuten bin ich wieder in einer ganz anderen Welt. Fort ist der Rauch der Heimat, die Lichtreklamen färben den nächtlichen Himmel rot, auf dem Broadway tobt das Leben. Aus eleganten Limousinen steigen junge Leute in Frack und Claque und verschwinden in Tanzbars. Sie sind die Urkel der Pioniere, die noch im Pferdewagen von Küste zu Küste zogen und in der Wildnis für diese jungen Leute das reichste Land schufen.

International House

Ich wohne im International House. In diesem Haus lebt die Jugend von 67 Nationen. Sechshundert Studenten, Lehrer, Musiker, Maler, Bildhauer, Schauspieler. Zwanzig- und Sechzigjährige wohnen hier, gehen von hier aus in die in der Nähe liegenden Universitäten und Schulen. Von außen gleicht das einer Riesentafel. Nur die prunkvollen Portale und zwei schlachbache Turmbauten auf den beiden Flügeln geben dem Hause ein besonderes Profil.

Im rechten Hausflügel wohnen die Mädchen, im linken die Jungen, im Mittelbau sind die Gesellschaftsräume. Umgürtet von Parkanlagen thront das International House auf einem Hügel, an der Riverside Drive, an Newyorks schönster Autostraße und an dem kühlen, ruhig dahinfließenden Hudson River.

Über dem Hauptportal weht das Sternenbanner und rechts und links von ihm je zwei Flaggen anderer Völker. Das Sternenbanner weht jahraus — jahrein über den Portalen. Die vier internationalen Flaggen werden jeden Sonntag gewechselt. Ungeduldig warten die ausländischen Insassen auf ihre Flagge. Es dauert oft Monate, bis die Flagge einer Großmacht an die Reihe kommt, weil inzwischen kleinere Nationen an die Reihe kommen müssen. Da hängen zum Beispiel an einem Tag die Flaggen der Fidschi-Inseln, Liberia, Costa Rica und Großbritannien...

Ich frage, da ich schon ein halbes Jahr hier wohne, wann man endlich die ungarische Fahne zu sehen bekommt. Die Dame in der Verwaltung durchfliegt eine Liste, endlich stoppt ihr Finger: Ungarn kommt aber erst in fünf Wochen dran.

Kindlich ist das Haus in allem. Große Kinder sind wir alle in ihm. Die es nicht sind, werden von dieser Stimmung angesteckt, wenn sie länger hier wohnen. International House, glückliches Haus, schönes Haus.

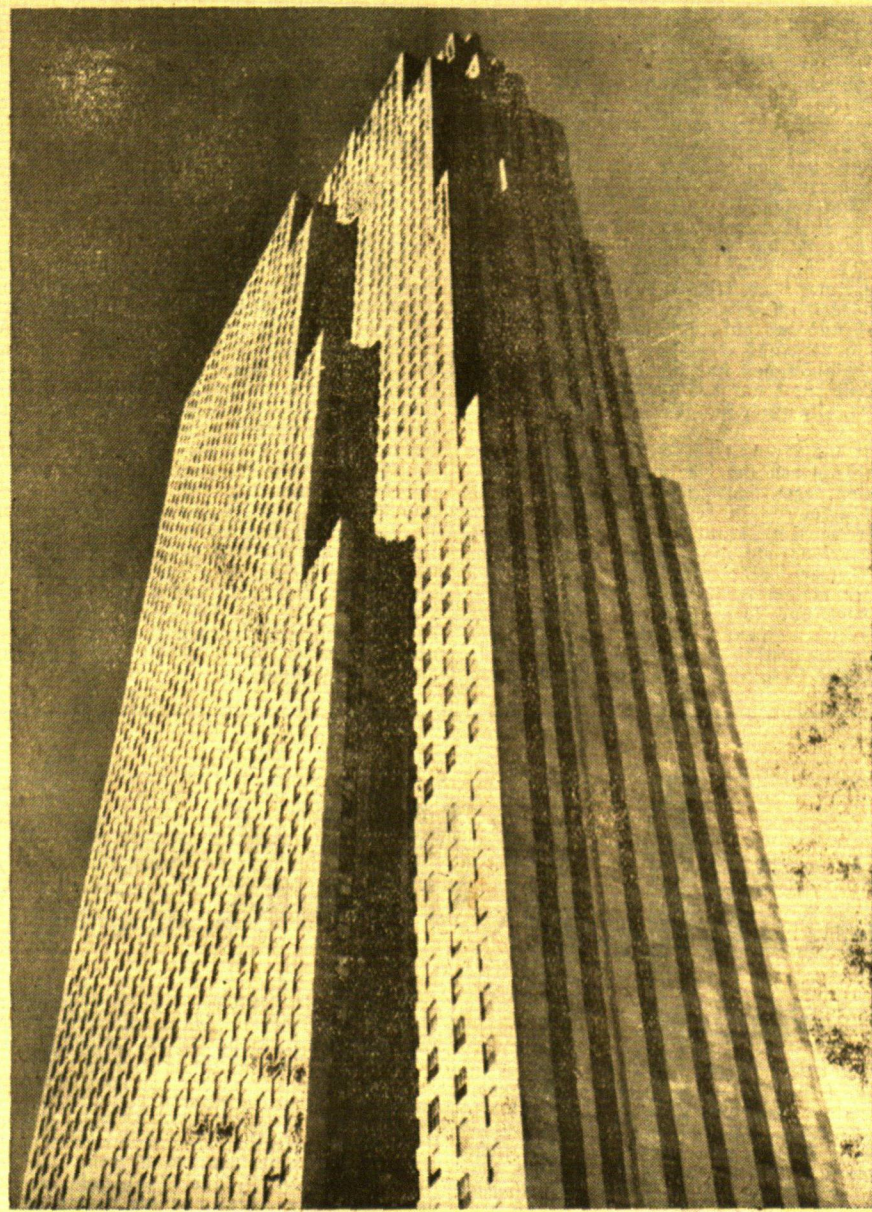
Wir haben hier alles. Jeder kann sich nach seinem Portemonnaie einrichten. Das Haus ist zwar eine Rockefeller-Stiftung, man arbeitet zwar mit Defizit, man möchte aber mit immer weniger Unterschuß arbeiten. Also regiert auch hier der Dollar.

In jedem der sechshundert Zimmer kann man telephonisch erreicht werden. Es gibt große Zimmer und kleine Zimmer. Die Preise richten sich nach der Etage, in der das Zimmer liegt. Man kann schon für vier Dollar die Woche wohnen, man kann auch ein Zimmer mit eigenem Badezimmer für vierzehn Dollar bekommen. Wenn man gar kein Geld hat, arbeitet man in der Kantine, im Büro, im Fahrstuhl — und man wohnt dafür umsonst.

Der Fahrstuhlführer auf unserem Flügel war Offizier des Jaren. Heute studiert er Archäologie an der Universität. Während er uns hinauf — hinunter fährt, hält er ein Lehrbuch in der Rechten, mit der Linken aber bedient er den Fahrstuhlhebel. Lachend zeigt er uns die linken Armmuskeln, die vom Fahrstuhlführen angeknorpelt sind wie die Muskeln eines Weltschwergewichtsmeisters.

Dieser Russe ist aber genau so angesehen wie der Millionärssohn aus Kalifornien. Die Jungen, die in der Kantine das Essen einfüllen, das Geschirz abräumen, sitzen nach ihrer Arbeit genau so in den Bibliotheken, Bibliothekern, Salons oder in den bequemen Gobelinsanteils der großen Halle wie die Studenten mit privatem Badezimmer.

(Wird fortgesetzt)



Radio-City

„Der Fahrstuhl von Radio-City schleudert mich hinauf in das 65. Stockwerk. Oben auf dem Flachdach stehen zwei Lehnstuhlbreihen. Zehn Minuten lang sah ich auf diesem Thron des Menschen und schaute herab auf den Atlantik.“

Schwarze, ergrauen in der Not dieses Handwerk. Man kann in Newyork unmöglich mit unpolierten Schuhen herumlaufen. Gleich zeigen sie mit dem Finger auf einen und brüllen so laut, daß alle Passanten sich nach dir umsehen. Vielleicht pukt man deswegen in so vielen Hotels nicht die Schuhe der Gäste.

Es ist schon sechs Uhr nachmittags. Rings um das Times Building jagen über einem Glühbirnenneß die Nachrichten, eine bunte Lichtorgie überzuckt den Broadway. Ich gehe in die Burlesque Show. Seit früh finden Vorstellungen statt, jetzt finden Vorstellungen statt, nachher finden Vorstellungen statt. Neben mir im Zuschauerraum sitzt ein vierzehnjähriger Lausbub, hinter mir quaalmt ein Greis, das Publikum besteht fast ausschließlich aus Männern.

Auf der Bühne ziehen sich sehr schöne, sehr junge, elegant gekleidete Frauen vor deinen Augen aus. Kleidungsstück nach Kleidungsstück fällt. Und die Melodie spielt dazu grelle, aufreizende Musik. Die hellen Schultern werden frei, die Brüste sind entblößt. Noch trägt das Girl ein kleines Höschen. Das

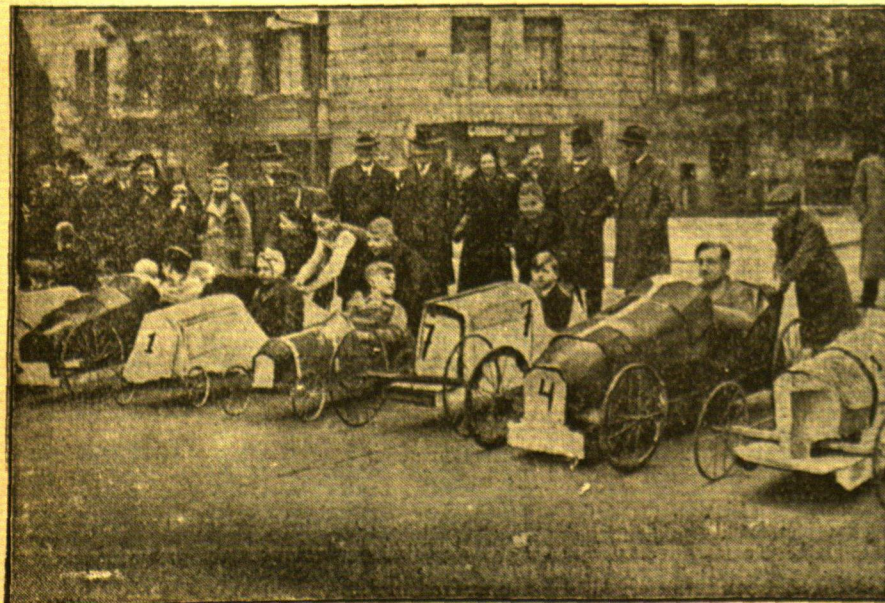
irren sich eben hier und da zwischen zwei Geschäften: in eine Burleske.

Zweite Avenue — 79. Straße — hier wohnen noch die Deutschen.

Dritte Avenue — 79. Straße — das ist endlich das Ungarnviertel von Newyork.

Hunderttausend meiner Landsleute wohnen in Newyork. In einer Straße allein zähle ich drei ungarische Restaurants. Englisch sind die Firmenschilder der Geschäfte, ungarisch sind die Namen der Eigentümer. An den Straßenecken verkauft man Zeitungen, die in Budapest gedruckt wurden. Aber auch eine Flut von ungarischen Zeitungen und Zeitschriften, die in Amerika entstanden.

Die Häuser sind in diesem Viertel nicht achtzig, sondern zwei-, drei-, vier- und fünfstöckig. Die älteren Passanten sprechen fast alle die Sprache meiner Heimat. In der großen amerikanischen Welt baut sich die erste Generation noch eine eigene ungarische Welt. Ihre Kinder, die zweite Generation, spricht nicht mehr ungarisch, geht nicht mehr in das ungarische Kino nebenan, liest nicht mehr ungarische Zeitungen, die Welt ihrer Eltern ist ihnen eine fremde



Links:
„Das erste Rennen der Saison“ wurde in diesen Tagen von einer autobetriebenen Jugend veranstaltet. Die Jungen haben sich aus allen möglichen Aequisten, meist alten Runderwaagen, kleine „Renautos“ zusammengestellt, und unter den kritischen Augen der Angehörigen geht das „Keld“ ins Rennen. Hier auf unserem Bild der Start.

Rechts:
„Skilauf“ unter kalifornischer Sonne

In Miami Beach auf Flor. da erprobt man ein neues sportliches Spiel mit Rollschuhen, die durch ihre Einlage an das Aussehen der Skier erdollen. Mit Skistöcken startet man zu einem kleinen Wettlauf.



den sich einer Einmischung enthalten, dann wäre das gleichbedeutend mit einer Anerkennung des General Franco als einer kriegsführenden Partei. Einige italienische Zeitungen meinen, man könne aus der augenblicklichen Lage schließen, daß England General Franco in Kürze als kriegsführende Partei anerkennen könnte.

„Nicht mit Begeisterung aufgenommen.“

London, 13. April. (Eita.) Die Unterhaus-Erklärung Baldwin's über die britische Schifffahrt in den Gewässern von Bilbao wird von den Blättern eingehend erörtert.

Die „Times“ führt in einem Leitartikel aus, daß England eine Blockade von Bilbao zwar nicht anerkenne, daß aber die Gefahren der Schifffahrt in den Gewässern, die von beiden Streitparteien mit Minen durchsetzt worden seien, sowie die Gefahr von Luftangriffen als Tatsachen anerkannt würden. Die einschneidenden Maßnahmen gegen britische Handelschiffe, wenn diese Nahrungs- und Rohstoffmittel nach einer belagerten Stadt brächten, würden nicht mit Begeisterung aufgenommen. Die britische Politik müsse jedoch ihr größeres Ziel, nämlich die Nichtmischung, vor Augen halten, solange gute Hoffnungen beständen, sie zu erzielen.

„Daily Telegraph“ schreibt, daß der englische Reichstag auf praktische Erwägungen zurückzuführen sei. Es würde zu einer höchst unerwünschten Verwirrung führen, wenn die britische Flotte, die an der spanischen Nordwestküste mit der Verbindung von Munition- und Freiwilligenaufmärschen beauftragt sei, außerdem die Aufgabe haben würde, englische Handelschiffe in baskische Häfen zu geleiten und Minen zu beseitigen.

Schacht in Brüssel

Brüssel, 13. April. (Eita.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Dienstag um 9 Uhr mit einem Flugzeug in Brüssel eingetroffen. Der Pressereferent erklärte Schacht, der Zweck seiner Brüsseler Reise sei ein Gegenbesuch bei dem Gouverneur der Nationalbank.

Ein Versuchsbahn

Paris, 13. April. (Eita.) „Deuxième“ bemerkt in seiner heutigen Morgennummer im Zusammenhang mit Ausführungen über die vorgeschlagenen Beratungen des Reichsbankpräsidenten Schacht in einer der großen Hauptstädte Europas, daß Schacht im Auftrage Hitlers das Angebot machen werde, die europäischen Grenzen einschließlich der deutsch-tschechoslowakischen feierlich zu garantieren, dafür solle dann Deutschland eine seiner ehemaligen Kolonien wiedergegeben werden; außerdem werde Schacht im Namen Deutschlands eine größere Anleihe verlangen. Die Zeitung fügt selbst hinzu, daß sich Nachrichten bisher noch nicht bestätigt hätten.

„Wenn es den Völkern nicht gegeben hätte...“

London, 13. April. (Eita.) „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten Ward Price mit Haila Selassie. Dieser erklärte u. a., Abessinien hätte sich für den Krieg gegen Italien viel stärker vorbereitet, wenn es den Völkern nicht gegeben haben würde. Weiter erklärte er, daß er den Haare-Laval-Plan zur Teilung Abessinien's angenommen hätte, wenn dieser Plan vom Völkerbund unterstützt worden wäre.

Kommunist mit Dollarnoten

Warschau, 13. April. (Eita.) Der Warschauer Polizei gelang es, einen kommunistischen Führer festzunehmen, der größere Geldbeträge, zum Teil in Dollarnoten, bei sich führte. Da in Polen scharfe Devisenbestimmungen bestehen, wird angenommen, daß es sich bei dem in Händen des kommunistischen Agenten befindlichen Dollarbetrug um einen Teil der 50 000 Dollar handelt, die von der Komintern für die Agitation am 1. Mai in Polen eingeschmuggelt worden sind.

In Pommern müssen alle Beamten heiraten

Berlin, 13. April. (Eita.) Auf der gestern stattfindenden Tagung der Oberpräsident und Gauleiter von Pommern, er habe eine Verfügung vorbereitet, nach der alle Beamten in der Provinz Pommern, die 25 Jahre alt geworden sind, in einer gewissen Zeit heiraten müssen. In seiner Rede bemerkte er, daß zahlreiche Beamte einer Heirat aus dem Wege gehen und daß die Verheirateten keine Kinder haben wollten. Zum Schluß erklärte er, daß es sowohl in moralischer als in nationalpolitischer Hinsicht die Pflicht eines jeden Bürgers sei, die Bevölkerungszahl zu erhalten und zu vergrößern.

Wieder 366 000 Arbeitslose im März

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin setzte sich im März die Frühjahrsdepression im Arbeitssektor kräftig fort. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um 366 000 ab und erreichte damit einen Stand von 1 245 000. Da auch der Februar bereits eine Entlastung um 242 000 gebracht hatte, sind in den beiden Monaten nach Überschreitung des winterrlichen Höchststandes bereits wieder 608 000 Deutsche in den Arbeitsprozess eingegliedert. Ende März 1937 ist der Stand der Arbeitslosigkeit etwa der gleiche wie im Juli 1936.

Prag, 13. April. (Eita.) Tschechoslowakische Blätter melden kürzlich, daß die vor einigen Tagen von der Deutschen Reichspost ausgehenden Hitler-Markenblöcke bei ihrem Erscheinen in Prag von der Polizei beschlagnahmt worden seien. Das tschechoslowakische Pressebüro bemerkt diese Maßnahmen.

Warschau, 13. April. (Eita.) Im Zusammenhang mit dem Verbot der Visa für Menschenverstecke wurden gestern in Lemberg zahlreiche Reisen verhaftungssozialistischen und demokratischen Kreisen untersagt. Außerdem wurden gestern in Wlany am Zehn-Kommunisten festgenommen, und zwar im Zusammenhang mit dem 1. Mai.

Tokio, 13. April. (Eita.) An der Küste von Korea sind zehn Fischerboote im Sturm untergegangen; sechzehn Fischer ertranken. Außerdem sind noch 61 Fischer nicht zurückgekehrt, und man nimmt an, daß sie während des Sturms ums Leben gekommen sind.

Konferenz in Montreux

Ägypten fordert Aufhebung des Fremdenrechts

Eine Rede des ägyptischen Ministerpräsidenten Nahaß Pascha

Montreux, 13. April. (Eita.) Die Konferenz für die Abschaffung der Kapitulationen in Ägypten ist am Montag um 16 Uhr von dem schweizerischen Bundespräsidenten Motta als Vertreter des gastgebenden Landes mit einer Begrüßungsansprache eröffnet worden.

Motta erklärte u. a.: Es scheint ihm ganz natürlich, daß Ägypten, dessen Unabhängigkeit durch den Vertrag vom 26. August 1936 endgültig bekräftigt wurde, die Abänderung des aus dem 18. Jahrhundert stammenden Fremdenrechts anstrebe und seine Anpassung an die heutigen Verhältnisse erfordere. Die ägyptische Regierung habe die glückliche Initiative ergriffen, diese Konferenz einzuberufen, um das Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen.

Der ägyptische Ministerpräsident Nahaß Pascha entwickelte darauf ausführlich die Vorschläge seines Landes. Ägypten habe im Bewußtsein seines Rechts und der Wahrung seiner Vorkämpfer zu dieser Konferenz eingeladen. Um die Gerechtigkeit seiner Sache zu beweisen, wolle er daran erinnern, daß alle Staaten bestrebt seien, für ihre Staatsangehörigen im Ausland die Gleichberechtigung zu erlangen. Während Ägypten nur die Gleichberechtigung seiner Staatsangehörigen gegenüber den auf seinem Gebiet wohnenden Ausländern wiederherstellen wolle. Die Kapitulationen seien eine Ausnahmeregung, die mit dem Geist der Zeit unvereinbar sei, und die in fast allen Ländern, wo sie bestand, inzwischen verschwunden sei. Um so verständlicher sei es, daß die Kapitulationen in Ägypten noch bestehen, da seine Gesetzgebung, seine Justizverwaltung, seine innere Verwaltung, seine Finanzen und seine Polizei auf den modernsten Grundlagen aufgebaut habe.

Das ägyptische Programm bestehe in der Abschaffung der Kapitulationen in jeder Hinsicht, wozu selbstverständlich auch die sofortige Aufhebung jeder gesetzgeberischen Immunität der ausländischen, ausschließlich der fiskalischen, Gerichte gehöre. Die Gemischten Gerichte könnten auch während der Uebergangszeit nicht so bleiben, wie sie sind. Um den Uebergang reibungslos zu gestalten, seien zwei Maßnahmen erforderlich: Die Uebertragung der Konsulargerichtsbarkeit auf die Gemischten Gerichte; die Uebertragung der gemischten Gerichte mit dem Ziel der Uebertragung ihrer Gerichtsbarkeit auf die einheimischen Gerichte.

Nahaß Pascha schloß seine Erklärungen mit

einem Hinweis auf die in Ägypten bestehende traditionelle Freundschaft zwischen Einheimischen und Ausländern.

Die Konferenz ging nach der Rede des ägyptischen Ministerpräsidenten unter der vorläufigen Leitung Mottas zur Bildung ihres Präsidiums über. Auf Vorschlag Mottas wurde durch Zuzug Nahaß Pascha zum Präsidenten gewählt. Als Generalsekretär wurde der griechische Völkerrechtsbeamte, Agninos, bestimmt, der diese Stellung bereits auf der Meerengen-Konferenz bekleidet hat. Auf Vorschlag von Nahaß Pascha wurde sodann Motta zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die tatsächliche Leitung der Arbeiten ist zwischen Politik (Griechenland) und Danfson (Norwegen), dem früheren Präsidenten des gemischten Appellationsgerichtes, in der Weise aufgeteilt worden, daß unter dem Vorsitz von Politik die allgemeinen Fragen und unter dem Vorsitz von Danfson die Fragen der Verfassungsfrage behandelt werden.

Die ägyptische Abordnung hat Montag nachmittag den angekündigten Entwurf über die Neuordnung der gemischten Gerichte verteilt. Die Konferenz wird Dienstag vormittag wiederum eine öffentliche Sitzung abhalten, um die Erklärungen der anderen Delegierten entgegenzunehmen.

Montreux, 13. April. (Eita.) Die ägyptische Abordnung hat der Konferenz den Entwurf eines Abkommens über die Aufhebung der Kapitulationen unterbreitet. Der Entwurf bestimmt im

1. Artikel: Die Vertragschließenden sind damit einverstanden, daß die Kapitulationen in Ägypten in jeder Hinsicht aufgehoben werden.

2. Artikel: Vorbehaltlich der Grundzüge des internationalen Rechts unterstehen die Ausländer dem ägyptischen Recht auf Straß, Zivil-, Handels-, Verwaltungs- und seerechtlichem Gebiet und in sonstiger Hinsicht.

Die ägyptische Regierung sagt zu, bei Abschluß des Abkommens ein Strafgesetzbuch und eine Strafgesetzbuch und eine Strafprozedurordnung herzustellen, die spätestens am 15. September 1937 in Kraft treten sollen. Die Neuordnung der Gemischten Gerichtshöfe soll ab 15. Oktober 1937 gelten. Die Dauer der Uebergangszeit ist im ägyptischen Entwurf offen gelassen.

„Den Absichten Christi nähergekommen...“

Ein englischer Dekan findet das rot-spanische Programm bewundernswert

London, 13. April. (Eita.) Der Dekan von Canterbury, Dr. Johnson, befindet sich augenblicklich mit seiner Begleitung in Madrid. Der Priester hat sich nach einem kurzen Aufenthalt bei den baskischen Volksgewissen in Durango direkt nach Madrid begeben und über den dortigen Rundfunkender eine Ansprache gehalten, die eine einzige Lobeshymne auf die Feindschaft des spanischen Volkes darstellte. Er erklärte, daß er das Programm der Regierung in Valencia hinsichtlich der Schulen, der Hospitäler, der Landwirtschaft usw. für bewundernswert halte und daß die Regierung in Spanien die Verwirklichung einer sozialen Ordnung verspreche, die den Absichten Christi näherkomme.

Bilbao vor der Einnahme

London, 13. April. (Eita.) „Morning Post“ meldet, daß Bilbao sowohl von der Land- als auch von der Seeseite von den Truppen des Generals Franco umfaßt sei; es sei deshalb anzunehmen, daß Bilbao in Kürze eingenommen werden würde. „News Chronicle“ bemerkt zu der Entsendung englischer Kriegsschiffe in die Gewässer von Bilbao u. a., diese sei mehr ein Zeichen für Europa, als eine Warnung an General Franco.

London, 13. April. (Eita.) Wie „Reuter“ aus St. Jean de Luz meldet, sei durch den nationalistischen

schon Rundfunkender Vitoria gestern berichtet worden, daß die Basken sich schon vollständig aus der Stadt Durango zurückgezogen haben und daß in Durango und in Eibar schon die nationalen Fahnen wehen, obwohl die Truppen des Generals Franco sie noch nicht eingenommen haben. Diese Nachricht ist bisher noch nicht bestätigt worden.

Belgrader Besprechungen

Belgrad, 13. April. (Eita.) Der in Belgrad eingetroffene türkische Ministerpräsident und der türkische Außenminister Rüschdi Ras hatten gestern vor- und nachmittags längere Unterredungen mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Stojadinowitsch. Wie die „Prawda“ berichtet, wurde bei diesen Unterredungen über die Möglichkeit beraten, einen Mittelmeerpakt zwischen Italien einerseits und der Türkei, Jugoslawien und Griechenland andererseits abzuschließen. Am Vormittag wurden die Gäste von dem Prinzregenten Paul empfangen und zu einem Frühstück geladen.

Haag, 13. April. (Eita.) Das holländische Landesschutzmilitär hat den Bau von vier Unterseebooten in Auftrag gegeben. Jedes Boot wird 1200 Tons groß sein, zwei Motoren von je 2500 PS besitzen und eine Stundengeschwindigkeit von 19,5 Seemeilen erreichen.

„Gottes Wind“-Flug, auch ein politischer Erfolg

Die Londoner Presse feiert die japanischen Rekordflieger

Die glänzende Rekordleistung des japanischen Flugzeuges „Gottes Wind“ zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London hat in der gesamten englischen Presse ein lautes und anerkanntes Echo ausgelöst. Sämtliche Blätter widmen den erfolgreichen Fliegern lange Leitartikel, in denen der gelungene Flug nicht nur als eine persönliche Leistung der beiden Piloten bezeichnet, sondern darüber hinaus auch betont wird, daß er ziemlich weit verbreitete falsche Annahmen richtiggestellt habe. Japan, so wird erklärt, habe mit diesem Flug bewiesen, daß seine Flieger die gleiche Ausdauer besitzen wie die anderer Nationen. Es habe weiter bewiesen, daß es auch Flugzeuge bauen könne, die den allerhöchsten Ansprüchen gerecht würden.

Weiter unterstreichen die englischen Blätter die Bedeutung des Fluges als eine Demonstration für die Gefühle Japans gegenüber England und den kommenden Krönungsfeierlichkeiten. Die „Morning Post“ spricht dabei von der außerordentlichen politischen Bedeutung dieser Geistes, die sich anbahnende Annäherung zwischen Japan und England. Cogor das gegen Japan eingestellte „News Chronicle“ sieht sich gezwungen, zu betonen, daß die japanischen Flieger nicht nur zur Förderung der internationalen Luftverbindungen beitragen, sondern auch sehr viel für die Verständigung zwischen den beiden Nationen getan hätten. In dieser Richtung sei der Flug somit der gleiche große Erfolg wie in technischer Beziehung, und die beiden japanischen Flieger seien für den Augenblick nicht nur die Helden der japanischen Kolonie in London, sondern die Helden ganz Englands.

Der Freundeskreis, mit dem Japan den Erfolg seiner Jagdflugzeugflieger begrüßt, erreicht, Stimmungsberichten der Londoner Zeitungen aus

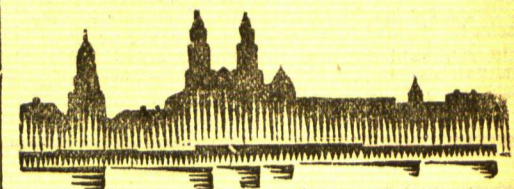
Tokio zufolge, seinen Höhepunkt mit einer Massenfeier in Hibya-Park, zu der sich Hunderttausende eingefunden hatten und auf der die beiden Wehrminister, der Außenminister sowie der Lehrminister, das Wort ergriffen. Während über dem Park 27 Militärflugzeuge flogen. Im Anschluß hieran fanden überall Paraden und weitere Massenveranstaltungen statt. Der Triumph der japanischen Fliegerei wird wie ein nationaler Feiertag begangen, und die Freudenfeiern sollen drei Tage dauern. Sie begannen, als 15 000 Fabrikfremden in Tokio und Osaka losheulten zum Zeichen dafür, daß die japanischen Flieger in Croydon gelandet waren. Innerhalb weniger Minuten wurde die Hauptstadt Tokio, die Ginza, zu einem wahren Hexentessel. Überall stiegen Raketen in die Höhe, und die Straßen wurden zu Ehren der Flieger illuminiert. In den Seimotoren der beiden Flieger fanden bis in die späte Nacht hinein Fackelzüge statt.

Das japanische Flugzeug, dessen Glanzflug von der ganzen Welt mit Spannung verfolgt wurde, hat seinen Namen in Erinnerung an ein historisches Ereignis erhalten. Vor 600 Jahren wurde Japan von einer chinesischen Invasion bedroht, der es vielleicht nicht hätte widerstehen können, wenn sich nicht in dem Augenblick, in dem sich die chinesischen Schiffe der japanischen Küste näherten, ein Sturm erhob und die Angreifer zurückgetrieben hätte. Daher der Name „Götterflieger“.

Die japanischen Rekordflieger beabsichtigen, am kommenden Freitag in ihrem Flugzeug „Gottes Wind“ nach dem europäischen Festland zu starten; sie wollen zuerst Berlin und anschließend Belgien und Frankreich besuchen. Die Maschine wird zurzeit auf dem Flugplatz Croydon überholt. Der Motor befindet sich trotz des langen Fluges in ausgezeichnetem Verfassung.

Berlin, 13. April. (Eita.) In Breslau wurde gestern eine Röntgenkonferenz eröffnet, an der Spezialärzte aus Belgien, Dänemark, Holland, Litauen, Norwegen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, der Schweiz, aus Ungarn, Desterreich und Japan teilnahmen. Die Konferenz wird drei Tage dauern.

London, 13. April. (Eita.) Einige führende Mitglieder der englischen Faschisten sind aus der Partei ausgestiegen und haben eine neue Organisation gebildet. Die neue Partei wird von dem bisherigen Propagandaleiter der Mosley-Faschisten-Partei Joyce und dem bisherigen Herausgeber des Organ der Faschistenpartei „Blackshirt“ Bedetti geführt.



Rom, 13. April

Die Mordtat in Vissitiskai aufgelklärt

Die Mordtat wurde gestern in Vissitiskai im Kreise Kofiskai eine grauenhafte Mordtat verübt, bei der die Besizerin Sabalius, deren 28 Jahre alte Tochter und eine 60jährige Verwandte getötet wurden. Diese Tat konnte jetzt aufgeklärt und als Täter der 18 Jahre alte Povilas Zukas, der seit 1933 bei der Familie Sabalius im Dienst stand, festgestellt werden. Zukas, der nach Verübung der Tat flüchtig war und auf den sich sofort der Verdacht der Täterschaft lenkte, wurde auf dem Bahnhof in Memel als verdächtige Person von einem Beamten der Bahnpolizei gefasst. Zukas gab zunächst an, daß er Flüchtling eines Waisenhauses sei und keine Papiere bei sich habe. In der Enge getrieben, gab er schließlich zu, der Mörder der Familie Sabalius zu sein. Der Mörder erklärte dann, wie er die Tat ausgeführt hätte. Er hatte sich in die Sabalys verkleidet, und da ihn diese abwehrte, beschloß er, sie zu ermorden. Als am frühen Morgen das Mädchen in den Stall gegangen war, um die Kühe zu melken, nahm er eine Axt, ging in das Schlafzimmer der Besizerin, erschlug diese, dann die Tochter die Wohnung betrat, verletzete er auch ihr mehrere Armbänder. Alle drei Personen waren tot. Der Mörder durchsuchte darauf die Wohnung und fand 40 Lit, die er sich einsteckte und dann die Flucht ergriff. Zukas wurde der Kriminalpolizei in Kofiskai übergeben.

Dörspreußen

Polizeibeamter von Verbrecher angegriffen

Der Täter begeht Selbstmord

Ein gewisser Krämer, der wegen mehrerer Verbrechen polizeilich gesucht wurde, war am 9. April auf der Straße in Piffallen von Polizeimeister Pyko erkannt worden. Als der Beamte an Krämer herantrat, um ihn zu verhaften, zog Krämer eine Pistole und gab auf Pyko zwei Schüsse ab, die ihn in die Schulter trafen. Trotz seiner Verwundung versuchte der Polizeibeamte, Krämer festzuhalten und zu überwältigen. Der Verbrecher konnte sich aber freimachen und davonlaufen. Der Beamte entriß ihm nur die Wäsche und eine Aktentasche. Einige Stunden später wurde Krämer unweit der Stadt Piffallen tot aufgefunden. Er hatte sich mit der Pistole selbst erschossen. Die Verwundungen des Polizeibeamten sind glücklicherweise nur leichter Natur.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 14. April:

Frühe südöstliche bis östliche Winde, heiter bis wolfig, trocken, milde.

Für Donnerstag: Keine Veränderung.

Temperaturen in Memel am 13. April

6 Uhr: + 3,0, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 12,2

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel - ...	1019,8	SO 2	heiter	+ 8,4	1	8
Adler-Grund (Hilbweil) ...	1011,0	SO 3	dieftig	- 4,0	2	4
Falltinn ...	1027,3	S 1	heiter	+ 7,0	0	1/10
Osterlund ...	1022,7	SO 2	heiter	+ 4,0	0	1/10
Riga ...	1023,8	SO 3	trüben	+ 7,0	0	1/10
Vilna ...	1021,6	SO 2	heiter	+ 8,0	1	4
Saparanda ...	1025,6	SO 2	..	0,0	5	1 1/2
Wischny ...	1020,3	W 2	..	+ 7,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seeadampfer, MS - Motorleichter, Motorleiger, S - Sealer, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

Eingang:
12. 4.: 257 SD Schickschinn, R van Wart, Liverpool, Phosphor, Ed. Kraule
258 SD Consul Poppe, R Fehling, Rotterdam, Phosphor, B. T. B.
259 SD Baltoma, R Eggers, London, Sischau, U. B. C.
260 MS Mars, R Wynneflock, Holtun, Kreibe R Menhofer
261 SD Edle, R Jernelt, Dlborg, Zement Maage
262 SD Utena, R Kaminskas, Hamburg, Sischau, B. T. B.
263 SD Ringen, R Esen, Hartlepool, Kohlen Sandelis

Ausgang:
10. 4.: 259 MS Kamen, R Johnson, Adme, Leer. Ed. Swane
12. 4.: 260 SD Wlk, R Meislahn, Rammo, Sischau R Menhofer

Begeleitend: 0,28 m. - Wind: SO 3. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Nordpreußen Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hopp, in Memel.

